



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$ Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfzigseitigen Zeile in Pettigreath 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Erschließung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Beziehungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 93. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 25. Februar 1863.

Abonnement für März.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., auswärts inclusive des Porto zuschlags 1 Thaler 3 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benötigen wollen, den Betrag von 1 Thaler 3 $\frac{1}{4}$ Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 23. Februar 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

London, 24. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Palmerston auf eine Interpellation: er wisse nicht, ob Preußen zwei durch Thorn reisende polnische Studenten verhaftet habe. **Hennessey** wünschte Abschrift von der preußisch-russischen Convention. **Paxton** entgegnete, die Regierung besitze keine und kenne den Inhalt blos vom Hörensagen. **Palmerston** sagte: Die ägyptische Truppenfahrt nach Mexiko sei höchst bedauerlich und regelwidrig. Der Pascha dürfe ohne Bewilligung der Pforte keine Truppen verleihen. Die Regierungen seien traurige Rekrutierungsopfer, wie die Bewohner Polens. Frankreich werde, nachdem es Russland deshalb strengstens verdammt, hoffentlich sein eigenes Unrecht gut machen. England habe bereits Frankreich Vorstellungen gemacht. (Wolff's L. B.)

Bukarest, 23. Febr. Die Adresse der 32 Deputirten, welche in einer langen Debatte von der Regierung bekämpft wurde, ist mit 63 gegen 48 Stimmen in Betracht gezogen. (Wolff's L. B.)

Turin, 23. Febr. In der Deputirtenkammer wurde der Commissions-Bericht, welcher die Bewilligung der 700 Mill. Almehr beantragt, verlesen. (Wolff's L. B.)

Krakau, 24. Febr. Langiewicz soll über Nakow nach Kielce gegangen sein und sich gegen Miechow wenden. Zwischen Przedolz (Przedborz?) und Opoczo stehen 1500 gut bewaffnete Insurgenten. Kürzlich fand ein Gefecht bei Broclaw statt, das Resultat ist unbekannt. (Wolff's L. B.)

Dresden, 24. Februar. Wie das heutige „Dresdener Journal“ versichert, entspreche der Inhalt der bayerischen Circularnote bezüglich der Zollvereinsfrage keineswegs den telegraphirten Angaben der Augsburger „Allgemeine Zeitung.“ (Wolff's L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Febr. Nochm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr) 45 Minuten. Staats-Schuldscheine 89 $\frac{1}{4}$. Preuß. Anteile 129%. Neuete 106%. Schlesischer Bank-Verein 99 $\frac{1}{2}$ B. Oberösterreich. Lit. A. 162 $\frac{1}{4}$. Oberösterreich. Lit. B. 142 $\frac{1}{4}$. Freiburger 134. Wilhelmshafen 63%. Neisse-Brieger 86. Turnowitzer 61 $\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate 86%. Dörferr. Credit-Aktien 95 $\frac{1}{4}$. Dörferr. National-Anteile 70%. Dörferr. Lotterie-Anteile 81 $\frac{1}{4}$. Dörferr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136. Dörferr. Banknoten 87%. Hennstädter 93 $\frac{1}{4}$. Commandant-Anteile 98 $\frac{1}{4}$. Köln-Munden 176. Fried- & Wilhelm-Nordbahn 65 $\frac{1}{4}$. Posener Provinzial-Bank 96%. Mainz-Ludwigshafen 125%. Lombarden — Neue Russen — Hamburg 2 Monat 151%. Brüssel 2 Monat 6, 21% — Paris 2 Monat 80. — Fonds fest. Aktien beliebt.

Berlin, 24. Febr. Roggen: niedriger. Febr. 15%. Febr. März 45%, Frühjahr 45%. Mai-Juni 45 $\frac{1}{2}$ %. — Spiritus: flauer. Februar 14%, Febr. März 14%. Frühjahr 14%. April-Mai 14%. Rübbi: weichend. Febr. 14%, Frühjahr 14%.

7. Pariser Plaudereien.

So wäre denn wieder ein Carneval heimgegangen zu seinen Vätern; auch die Aschenkreuze auf den Stirnen sind schon verwischt; die Tanztüftigen recken die müden Glieder, und die Männer, absonderlich die Cheminées seufzen nach den entchwundenen Tünfrankenstückchen. Wie himmlisch wäre ein solches Wiedersehen, schöner als jenes im Paradiese, wo man stets in Gefahr lebt, die theure Ehehalste wiederzusehen und Hunderte und Tausende für ihre Garderobe wegzuwerfen.

So wäre denn wieder ein Carneval vorüber; Worth, der Vielgeplagte, seufzt auf; er kann endlich ausruhen. Sie wissen doch, wer Worth ist? Nicht? Sie kennen Worth, den berühmten Worth nicht, den Mann der Situation, um den sich die höchsten und schönsten Damen aus den höchsten und schönsten Kreisen streiten? — Um ihn kurz zu bezeichnen: er ist der Mann der Costüme. Ihm dankt man die bewundernswerten Erfindungen, welche die Pierrots, die Camargos und Columbinen von unseren Maskeraden verdrängt haben; er hat die Damen als Feuer, Regen, als Sturm, Meer, Vulkan u. s. w. gekleidet. Wer nicht von Worth angekleidet oder wegen Costüm nicht wenigstens von Worth revidirt ist, der ghe lieber nicht zum Balle. Ich kenne Damen, die sich alle Tage zu Worth begeben, um in seinem Cabinet mit ihm zu — arbeiten, wie der Kunstaussdruck lautet, d. h. neue Trachten zu ersinnen und zu probieren. Und wie oft müssen sie drei, vier Stunden warten, weil bei ihrer Ankunft schon fünfzig Equipeagen vor der Thür des größten Künstlers halten.

Der würdige Rival des Gottes der Costüme ist der Gott der Haartouren, Felix Escalier. Beide Namen bedeuten schon dem ehemaligen Perruquier des Variétés, daß er Glück haben und steigen würde, und im Vertrauen auf diese gute Bedeutung verließ er seine beschiedene Stellung und arbeitete für die „Gesellschaft.“ Seine Erfolge verdankt er seiner Kühnhheit. Eine Dame übergabt ihm eine prächtige Blumenkrone, sie auf ihr Köpfchen zu setzen. Er verlangt eine Schere und zerschnidet die Krone in zahlreiche Stückchen; die Dame schreit laut auf vor Zorn, er läßt sich nicht in seiner Arbeit stören, sondern verstreuht hier und dort Blumen und Blätter mit scharfem Geschmack im Haare, daß in wenigen Augenblicken die erst so aufgebrachte Dame ihm Dank stammelt. Mit seinem Kuse siegen seine Preise, nur die Frau seines ehemaligen Direktors in den Variétés frischt er noch für den alten Preis, obgleich er bis zum Minister der Haare Ihrer Majestät der Kaiserin gesiegen ist. Dieser Tage fährt

Diplomatiche Journal aus den Jahren 1859 und 1860.

Die „Königliche Ztg.“ bringt weiter folgende diplomatische Briefe (Vergl. Nr. 599 der Breslauer Zeitung vom Jahre 1862 und Nr. 25 dieses Jahres.)

Frankfurt, Mitte Februar 1860.

Man sagt, daß französische Generalstabs-Offiziere die Rheinprovinzen bereisen und dasselbe Pläne aufnehmen; doch soll dies mehr auf bayerischen, wie auf preußischem Gebiete geschehen. Im französischen Kriegs-Ministerium werden von den bereits vorhandenen Zeichnungen strategischer Punkte der Auseinandersetzung Copien angefertigt. Ich glaube nicht, daß man an ein ernstes Unternehmen gegen Deutschland denkt; aber da man weiß, daß ein Theil der deutschen Fürsten sich zu der Annexion Savoyens und Nizza's feindlich verhält, und da besonders die deutschen Südstaaten dagegen zu wirken suchen, so will man sie von Paris aus etwas directer beunruhigen. Daher wahrscheinlich der Ausflug der französischen Offiziere nach Rheinbayern. Die militärische Umgebung Napoleon's III. spricht, zuverlässigen Briefen aus Paris zufolge, laut, vielleicht zu laut von einem bevorstehenden Kriege gegen Deutschland, und ein ähnliches Gerücht erhält sich auch in der pariser Studentenwelt. Diese Vorricht mag ganz gut sein; aber ich schreibe es mit bestürzt herunter: sie ist Deutschland gegenüber unter den heutigen Verhältnissen unnütz. Deutschland ist vollständig in der Defensive, und so lange es mit seinen eigenen Handeln nicht fertig ist, kann es nicht daran denken, sich wirklich in die Welthandels zu mischen. Daß der Kaiser augenblicklich keinen Krieg gegen Deutschland vor hat, ist mir durch einen französischen General, der gerade an der Rheingrenze kommandiert, durch Ausführung von Thatsachen bestätigt worden. Mein langjähriges freundliches Verhältnis zu diesem Manne, dessen Offenherzigkeit ich oft erprobte habe, gestattete mir, ihm die bestimmtesten Fragen vorzulegen. Er sprach wiederholt die Überzeugung aus, der Kaiser wolle keinen Krieg um den Rhein, und vertheidigte mir, dies sei unter anderen auch die Ansicht des Marschalls Magenta. Dieser habe ihm ferner mitgetheilt, der Kaiser trage sich mit der Hoffnung, Österreich werde schließlich Venetien für Geld abtreten, und der Friede erhalten werden.

In der französischen Staats-Druckerei ist von dem bekannten Academiker Berger de Livry ein Buch unter dem Titel: „Tradition française d'une confédération de l'Italie“ erschienen. Die kaiserliche Regierung leidet beständig daran, mehr oberflächliche, journalistische, als gelehrte Kräfte zu ihrer Vertheidigung zu haben. Man sieht deshalb in Frankreich einerseits eine seichte Vertheidigung des Bestehenden, die aber doch tief genug ist, um die Massen zu überwinnen, und andererseits das Schnellen der Wissenschaft. Hier nimmt nun aber ein namhafter Gelehrter das italienische Unternehmen in Schutz und reitet mit ernster Miene des Kaisers Steckenpferd: den italienischen Staatenbund. Berger de Livry hat als Mitglied der Academie der Inschriften z. d. dieser wirklich bedeutenden philologischen Gesellschaft, in dem großen, auf Staatsosten gebrachten Sammelwerke: „Documents relatifs à l'histoire de France“ die Correspodenz Heinrich's IV. herausgegeben, und war daher in rein wissenschaftlicher Beziehung Herr seines Stoffes. In politischer konnte er es von dem Augenblick an nicht sein, wo er sich zum Hofschriftsteller mache. Er sucht nachzuweisen, daß Heinrich IV., der die Macht des Hauses Österreich brechen wollte, einen ähnlichen Plan verfolgte, wie Napoleon III., und diese Analogie weiter führend, stellt er beide Fürsten als tief religiöse Naturen dar. Die Idee, die Verwandtschaft der Politik des dritten Bonaparte mit der des ersten Bourbonen nachzuweisen, ist trotz der interessanten historischen Vergleichungen, die das Buch enthält, doch nur eine höfische Düstretie. Zur Beurtheilung der Politik Heinrich's IV., wie Napoleon's II. ist der einzig richtige historische Standpunkt der, daß beide die Beweggründe ihres Handelns aus der unmittelbaren Gegenwart genommen haben, daß Heinrich IV., der Weltbeherrschung der Habsburger vorbaud, ein europäisches Gleichgewicht schaffen wollte, während Napoleon III., mehr durch persönliche als durch sachliche Gründe geleitet, gerade dieses erst nach Heinrich IV. zu Stande gekommene Gleichgewicht zu zerstören sucht.

Da Preußen und Russland sich gerade, gelegentlich der vier englischen Vorschläge, über die italienische Angelegenheit in conservativem Sinne geäußert hatten, so rechneten sie sich, als der Kaiser dieser Rede zufolge den Italienern das Annexions-Gebiet klein mache, und das toskanische und römische Land selbständig erhalten wollte, dies als ein Ergebnis ihrer diplomatischen Vorstellungen an.

Den Italienern gegenüber waren dem Kaiser die Vorstellungen der Festmäde auch ganz erwünscht; aber welchen Werth er im Grunde auf die conservativen Ansichten Preußens und Russlands legte, bewies er, indem er in derselben Rede zum erstenmale seine Ansprüche auf Savoyen öffentlich und gab. Der Kaiser konnte sich unmöglich darin täuschen, daß es den Mächten weit weniger um die Verhinderung der piemontesischen, als um die der französischen Annexions zu thun war, und daß sie letztere unmöglich machen wollten, indem sie ihr durch die Beschränkung der ersten das Object nahmen. Wie hat der Kaiser nur aber hierauf geantwortet? Er geht auf die Versicherung Piemonts ein und hält die Vergrößerung Frankreichs

aufrecht. Würden die Mächte unter sich einig gewesen sein, so würden sie im Gefüle ihrer Stärke als Hohn betrachtet haben, was sie jetzt im Gefüle ihrer Schwäche wie eine geschickte diplomatische Wendung bewundern. Es ist geradezu komisch, wenn man sich einbilbet, weil Russland und Preußen nicht dafür sind, fehlt es dem Kaiser zur Annexion Mittel-Italiens an Muth. Wozu gehörte mehr Muth als zu dem jetzigen Vorschlage, der, ohne daß die Gefahr der Bildung einer Großmacht jenseit der Alpen da ist, die französischen Abhänge derselben fordert. Die gute Meinung möchte ich in dessen doch über die Politik der europäischen Großmächte aussprechen, daß, wenn sie das Alpen-Programm zur Zeit selbst gekannt hätten, sie wahrscheinlich doch vorgezogen haben würden, gleich auf die Börse, anstatt auf die Hinterseite der Frage loszusteuern. Für jetzt hat ihr diplomatisches Wirken, Dank der Kaltblütigkeit des Kaisers Napoleon, nur zur Folge gehabt, ihn in seinem Aufstreben gegen Piemont zu unterstützen, dielem wegen seines Mähnels um Savoyen eine Lehre zu geben und dem Kaiser zu erlauben, den Vertrag mit Österreich zu zerbrechen, anstatt ihn zu zerreißen. England hat in Turin nur darum zum Eingehen auf die halbe Annexion gezwungen, weil es hoffte, dem Kaiser dadurch das Alpen-Programm aus der Hand zu nehmen. Was sagt jetzt Lord John Russell dazu, daß der Kaiser, obgleich die Whigs angeblich einer Gefahr die vierte Proposition (dass, wenn die Volksvertretung Mittel-Italiens die Annexion wollte, Frankreich und England sie geschehen lassen) aufgegeben haben, die Gefahr für sie nichts desto weniger bestehen läßt?

Italien gegenüber befindet sich der Kaiser jedenfalls in einem organisierten Widerspruch: Parma und Modena sollen durch die Volksabstimmung zu Piemont kommen; sprechen sich nun Toscana und die Legationen gleichfalls für die Annexion aus, so wird diesen Ländern jedenfalls Gewalt angebahn, wenn man ihnen nicht dasselbe Recht einräumt, wie ihren Nachbarn. Allerdings kann man in gewissen Fällen die Staatskrise höher stellen, wie den Volkswillen; aber dann darf man leichter von vornherein nicht jene maßgebende Rolle im Staatsleben zuerheben. Aus der verdeckten Deputie Thouvenel's an den Marquis von Moustier vom 21. Januar 1860 geht übrigens hervor, daß Frankreich einen Monat früher dem österreichischen Hofe die Annahme der Gesamt-Annexion angeraten hat. Warum soll also jetzt unpolitisch sein, was vor vier Wochen noch die beste Lösung schien?

3. März 1860.

Die am 1. d. M. gehaltene Thronrede des Kaisers hat im Allgemeinen wenig befriedigt. Der Kaiser hebt in dieser Rede hervor, daß, da er Italien mittels seiner Arme vor der Einmischung des Auslandes schützt, er auch das Recht habe, die Grenzen dieser Garantie zu bezeichnen. Er habe dabei nicht beanstandet, dem Könige von Sardinien zu erklären, daß, obgleich er ihm vollkommen die Freiheit des Handels läßt, er ihm nicht in einer Politik folgen könnte, welche in den Augen Europa's das Unrecht habe, die italienischen Staaten aufzuhören zu wollen und mit neuen Zusammenschlüssen zu drohen. Daher habe er dem Könige gerathen, den Provinzen, die sich ihm anbieten, günstig zu antworten, aber die Selbstständigkeit Toscana's beizubehalten und die Rechte des heiligen Stuhles im Prinzip zu achten. Piemont würde auf diese Weise ein Staat von 9 Millionen Seelen geworden sein. Dieser Umgestaltung Nord-Italiens gegenüber, welche einem „mächtigen“ Staate alle Alpenpässe gibt, wäre es nun seine, des Kaisers Pflicht gewesen, wegen der Sicherheit der französischen Grenzen die französischen Abhänge der Berge zu beanspruchen. Diese Jurisdiktion oder „Revendication“, wie der Kaiser sagte, eines Landstriches von geringem Umfang, kann Europa nicht erfreuen und die uneigennützige Politik, welche er mehr als einmal verführt habe, nicht lügen strafen; denn Frankreich will zu dieser Vergrößerung, so unbedeutend sie auch sein mag, weer durch eine militärische Einführung, noch durch einen hervorgerufenen Aufstand, noch durch heimliche Umrüste schreiten, sondern indem es die Frage offen den Großmächten vorlegt.“

Sie höre nun von piemontesischer Seite sagen: Sie irren sich, wenn Sie glauben, die Mächte hätten Sardinien durch ihre Rücksichtlichkeit aufs Neue in die Arme Frankreichs getrieben, und bedroht, wie es jetzt in Mittel-Italien ist, wird es leichter nunmehr Savoyen und Nizza abtreten müssen. Graf Cavour hat einen ganz andern Plan; wenn Mittel-Italien sich Piemont mit großer Stimmenmehrheit unterwirft, wird er dem Kaiser Napoleon sagen: Wir haben dieses Resultat gegen den Willen Frankreichs erreicht; wir sind ihm somit nichts mehr schuldig, und England wird diese Politik unterstützen. Was Preußen und Russland thun werden, wissen wir nicht. Jedem Unbefangenen muß bei dieser Gelegenheit jedoch einleuchten, daß Graf Cavour, trotz aller Feindseligkeit und Geschicklichkeit, hierbei doch die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben könnte. Cavour hat zwar selbst die perfide Neuherzung gethan, der Kaiser könnte auch auf die Savoyer nicht mehr zählen, denn seit seinen Handeln mit dem Papste habe er es mit seinem Hauptregiment in Savoyen, der Geistlichkeit, verborben; aber was kann, selbst wenn Napoleon III. vor der Hand ganz leer ausgeinge, aus der neuen Monarchie werden, wenn sie auf der einen offenen Seite einen Erbfeind und auf der anderen einen verlegten Freund hat? Italien muß sich das Aufdrücken vom Halse schaffen. Die Thronrede betreffend, habe ich noch als denkenswerth aufzuziehen, daß mir ein sehr glaubwürdiger Ehren-

hafte, weil sie, als man ihr die Erlaubniß, in Mannskleidern auf einem Maskenballe zu erscheinen, verweigerte, sagte, dies sei eine Verleugnung des Prinzips der Gleichheit, es sei ungerecht, die „hasse canaille“ zur Sittlichkeit anzuhalten, während man der „haute canaille“ Alles gestattet und die höchste Dame des Landes beispielhaft dazu läche.

Vom Carneval zu Prozessen scheint allerdings ein gewaltiger Sprung, aber auch das Vergnügen, namentlich das gestörte, erzeugt Prozesse. So ist in der letzten Woche vor dem hiesigen Handelsgerichte eine Klage entschieden worden, welche in einem am 4. März v. J. in Malaga veranstalteten kostümirten Balle ihren Ursprung hat. Es versteht sich, daß die schönen Sennoras sich schon Monate zuvor eifrig mit ihrer Toilette beschäftigten. Zwei derselben, die Damen Larios, hervorragend durch jugendliche Schönheit und majestätischen Wuchs, entschlossen sich zu zwei ihren Vorzügen angemessenen Charaktermasken: die Eine wollte als Minerva, die Andere als Königin von Navarra erscheinen. Wie aber in ganz Malaga eine Künstlerin aufstreben, auf deren Geschicklichkeit und Verschwiegenheit zu rechnen war? Man gab deshalb Madame Duriez in Paris den Auftrag zur Anfertigung der Costüme, die zur rechten Zeit fertig und einem Speditionshause übergeben wurden. Als aber die Kiste in St. Nazaire ankam, hatte das Packetboot nach Gibraltar bereits abgeschlossen, und die Kiste konnte erst mit dem nächsten Boote, am 4. März, dem Tage des Balles, abgehen. Das Medusenschild Tritonensis' und die Halskrause der schönen Magaretha mußten also ruhig in ihrer Verpackung liegen bleiben und konnten den Weg von einzigen hundert Seemeilen erst antreten, als der Capellmeister zu Malaga schon das Zeichen mit dem Taktstock gab.

Ihre schönen Leserinnen mögen sich die Ungeduld und Verzweiflung der Damen Larios ausmalen; sie werden es begreiflich finden, daß die in ihren heiligsten Gefülen gekränkten, um ihre schönsten Triumphe gebrachten Sennoras die Annahme der Costüme verweigerten. Madame Duriez verweigerte die Rücknahme und verklagte den Spediteur, dieser verklagte die Eisenbahngesellschaft und legerte den Agenten der Dampfschiffahrt. Das Gericht verurteilte Madame Duriez zur Zurücknahme der Costüme und den Spediteur zu 2000 Frs. Schadenersatz und schnitt ihm jeden weiteren Regress ab.

[Ein Ball am preußischen Hofe.] Dieser im gestrigen Feuilleton enthaltene Artikel ist der „Verl. Mont.-Ztg.“ entlehnt.

der Wagen einer Herzogin vor sein Magazin; die Unglückliche, in der größten Verlegenheit, ruft: „500 Francs, wenn Herr Felix heute um 6 Uhr zu mir kommt.“ Und der Commis im Magazin antwortet: „Unmöglich! Madame L. gibt heute ein Diner, und um alles Gold der Welt würde Herr Felix sie nicht im Stiche lassen.“

Wie viel zahlt denn Madame L. ihrem Coiffeur?

— Drei Francs, Hoheit!

Worth und Felix, daß sind die Männer auf der Höhe der Zeit, nicht aber Favre, Ollivier und wie die Männer der Opposition heißen mögen. Der süßeste Traum einer Pariserin mag sein, in einem Orte zu wohnen, dessen Maire Worth und dessen Adjunct Felix ist.

Noch eine Nachlese der Fastings-Amusements. Die Reihe der offiziellen Festlichkeiten beendete der Ball des Prinzen von der Moskowa. Besonders gefiel auf dem Balle eine Bauernhochzeit, bei welcher Herr v. Heckeren, trotz seines langen grauen Bartes, zum allgemeinen Ergözen die Braut spielte. Der Kaiser und die Kaiserin waren kurze Zeit im Domino anwesend. — Am Dienstag wurde, wie alljährlich, unter unge

zeuge schreibt, in der Phrase: „je ne pourrais pas le suivre dans une politique“, der Kaiser im Thron-Saal, „politique envahissante“ gesagt habe. Da er gerade an einem kleinen Halsübel litt, so fragte er nach Beendigung der Rede seine Hosleute, ob dies der Deutlichkeit seiner Aussprache nicht geschadet habe.

Dieser ganze Abschnitt der französisch-italienischen Geschichte ist so merkwürdig, daß ich mir oft den Vorwurf mache, nicht genug Fleiß zur Aufzeichnung aller Einzelheiten zu verwenden. Ich verweile daher heute gern, in ländlicher Zurückgezogenheit, länger bei meinen Gedanken über dieses wichtige Stück der Zeit-Ereignisse. Herr Thouvenel hat am 24. Februar 1860 an den Baron v. Talleyrand, französischen Gesandten in Turin, und an den Grafen v. Persigny, französischen Botschaftern in London, zwei verschiedene Depesche gerichtet, die offenbar schon in Übereinstimmung mit der am 1. März zu haltenden Thronrede ausgetragen waren. Ich habe zur Zeit bemerkt, daß Thouvenel damals, als er Minister wurde, gewußt bat: es sei seine eigenen Ideen ganz bei Seite und folge nur denen des Kaisers. Der Minister hat Wort gehabt, und auch das strenge Urtheil eines französischen Staatsmannes, daß ich zur Zeit für parteisch hielt, hat sich bestätigt: der ganze Unterschied zwischen Waldeck und Thouvenel würde der sein, daß der eine mit Schröderthittht, was der andere mit Höflichkeit gethan hat. Die Ideen-Passivität Thouvenel's muß unbegrenzt sein, wenn er in der Depesche an den Baron v. Talleyrand seinen Namen unter das Programm „Statthalterei Victor Emanuel's in den Legationen“ hat setzen können. Der Papst zittert jetzt schon wegen seiner übrigen Provinzen; wie sollte er den revolutionären Antisemiten zu seinem Statthalter machen und in seiner eigenen Heerde dem Wolfe ein Patent geben! Dieser Widerspruch ist übrigens nicht größer als der, daß Thouvenel in diesen Depeschen ansieht, Frankreich könne prinzipiell in keine radicale und entschädigungslose Verstülpung des Kirchenstaates willigen, während (der Broschüre: „Le Pape et le Congrès“ gar nicht zu gedenken) der Kaiser in seinem Briefe an den Papst vom 31. Dezember 1859 diesem zur Einwilligung in die Verstülpung seines Landes räth. Es ist geradezu eine Beleidigung, wenn Thouvenel in diesem Altenstück unter Anderem sagt, die Annexion-Befreiungen seien mehr eine anti-österreichische Bewegung, als ein überlegter Zug zu Sardinien hin. Beide Altenstücke lassen hinsichtlich des Stils und der Klarheit viel zu wünschen übrig: die Phrasen sind lästig ineinander geschachtelt und das Ganze macht den Eindruck einer Architektur ohne Harmonie. Man meint, daß das Winkelmaß der Überzeugung gefehlt hat.

Es fragt sich nun: Was wird geschehen? Ich bin nicht so vermessnen, es vorauszagen zu wollen; so viel aber möchte ich mit Bestimmtheit behaupten, daß Alles über zur Ausführung kommen wird, als das jüngste französische Programm; Frankreich wird es zerreißen, wie es die früheren zerrißt hat. Es hat selbst nie daran geglaubt. Nach dem Briefe des Kaisers an Victor Emanuel vom 20. Oktober 1859 war die Situation ungefähr dieselbe, nur war der Plan damals entschieden österreichischer, und deshalb bot er mehr Gefahr für Piemont dar, als der vorliegende, dessen Ausführung ebensoviel die Feinde Piemonts, wie Piemont selbst befriedigen würde. Dennoch hat sich bekanntlich die französische Politik nie günstiger für Piemont gestaltet, als gerade nach diesem Briefe. Sollte jetzt, wo die neu eingeweihte englische Allianz ein Bindeglied bildet, für Piemont eine minder günstige Wendung in Aussicht stehen? Es ist dieses im höchsten Grade unwahrscheinlich.

Entwurf zu einem Ministerverantwortlichkeitsgesetz, (ausgearbeitet in der Fraction der Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses).

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen etc. etc., verordnen mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

Echter Abschnitt. Strafrechtliche Verantwortlichkeit der Minister.

§ 1. Jedes der beiden Häuser des Landtages kann gegen den Minister wegen Verfassungs-Verlehung, Bestechung oder Verrath Anklage erheben.

§ 2. (Verfassungs-Verlehung.) Eine Verfassungs-Verlehung wird von einem Minister begangen durch jede der Verfassung zu widerstehende Handlung oder Unterlassung, deren Verfassungswidrigkeit dem Schuldigen bekannt war, oder ihm nicht ohne sein Wirklichen entgegen konnte.

§ 3. (Bestechung.) Eine Bestechung ist vorhanden: 1) in dem durch das Strafgesetzbuch in den §§ 309 bis 311 vorgesehenen Fällen; 2) wenn ein Minister von einer auswärtigen Regierung Gegebene oder andere Vortheile annimmt, fordert oder sie versprechen läßt. Die von dem König gestattete Annahme von Ehrengebeten und Auszeichnungen fällt nicht unter diese Bestimmung.

§ 4. (Verrath.) Der Verrath umfaßt die in dem Strafgesetzbuch vorgesehenen Verbrechen des Hochverrathes und des Landesverrathes; er ist, selbst wenn die Merkmale dieser Verbrechen nicht vorliegen, vorhanden, wenn ein Minister irgend eine Handlung, welche geeignet ist, die innere Sicherheit des Staates zu gefährden, oder den Staat im Verhältnisse zu auswärtigen Mächten zu benachteiligen, in bößlicher Absicht vornimmt. Unter den Handlungen sind Unterlassungen einbezogen.

§ 5. (Strafen.) Fällt die strafbare Handlung unter ein bestimmtes Strafgesetz, so kommt dieses zur Anwendung. Ist sie nur durch das gegenwärtige Gesetz vorgesehen, so wird nach richtelicher Ermessung einer der zu den gegebenen Strafarten gehörenden Strafen mit Ausschließung der Geldbuße, verhängt, auf Zuchthaus oder eine härtere Strafe darf jedoch in einem solchen Falle nicht erkannt, und als Freiheitsstrafe nur Einschließung verhängt werden. Jede Verurtheilung hat Kraft des Gesetzes den Verlust des Amtes als Minister und die Unfähigkeit des Verurtheilten zur abormaligen Beliebung eines Minister-Amtes zur Folge.

Zweiter Abschnitt. Von dem Verfahren in den Häusern des Landtages bei Anklagen gegen den Minister.

§ 6. (Dauer der Verfolgung.) Minister, welche nicht mehr im Amte sind, bleiben rücksichtlich der von ihnen während ihrer Amtsführung als Minister begangenen strafbaren Handlungen den Bestimmungen dieses Gesetzes unterworfen, wenn die Verfolgung vor der Schließung der ersten auf ihr Ausscheiden aus dem Amte folgenden Sitzungs-Periode der Häuser beantragt wird (§ 7). Dauert diese Sitzungs-Periode nicht sechs Wochen, so bleibt das Recht, die Verfolgung zu beantragen, dem Hause für die nächstfolgende, diese Dauer umfassende Sitzungs-Periode vorbehalten. Ist der Antrag in dieser Frist nicht eingebrochen, so findet wegen Verfassungs-Verlehung eine Verfolgung nicht mehr statt; wegen Bestechung oder Verrathes kann sie nur nach den gemeinsamen Strafgesetzen und vor den gewöhnlichen Gerichten eintreten.

§ 7. Der Antrag auf Anklage eines Ministers muß schriftlich eingebracht werden und in dem Herrenhause wenigstens von fünfzehn, in dem Hause der Abgeordneten wenigstens von fünfzig Mitgliedern unterzeichnet sein. Der Antrag muß eine genaue Bezeichnung der Tatsachen, welche den Minister als strafbar zur Last gelegt werden, und der Gesetze enthalten, welche die Strafbarkeit der Handlung begründen.

§ 8. Der Präsident des Hauses versiegt die sofortige Mittheilung des Antrages an den betreffenden Minister und bestimmt, unter Freiheitlassung von wenigstens acht Tagen nach derselben, den Sitzungstag, an welchem der Antrag auf die Tagesordnung kommen soll. Die Verhandlung an dem bestimmten Tage, bei welcher der Minister auf Verlangen jederzeit gehoben werden muß, bekränkt sich darauf, ob das Hause zur Tagesordnung übergehen oder den Antrag an einen Ausschuß verweisen will.

§ 9. Wird die Verneinung an einen Ausschuß beschlossen, so wählt das Hause in einer Plenar-Sitzung durch absolute Stimmenmehrheit die Mitglieder des Ausschusses. Derselbe muß im Herrenhause aus wenigstens 5, in dem Hause der Abgeordneten aus wenigstens 9 Mitgliedern bestehen. Derselben, welche den Antrag auf Anklage unterschrieben haben, können nicht Mitglieder des Ausschusses sein; sie können aber von dem Ausschuß gehört werden, um nähere Mittheilungen zu machen.

§ 10. Der Ausschuß schreitet zu allen Ermittlungen und Beweisaufnahmen, welche erforderlich sind, damit das Hause über den Antrag auf Anklage Besluß fassen könne. Er hat insbesondere das Recht, Zeugen und Sachverständige, nötigenfalls unter Anwendung der durch die Strafprozeß-Sachverständigen zugelassenen Zwangsmittel, eidiich zu vernehmen, oder die Vernehmung derselben durch die Gerichte zu veranlassen. Um die Mittheilung der zur Ausführung der Sache erforderlichen amtlichen Alten und Urkunden hat der Ausschuß die Staatsregierung zu erlauben, welche jedoch deren Mittheilung verweigern kann, insoweit dieselben Gegenstände enthalten, deren Veröffentlichung nach ihrer Überzeugung den Interessen des Staates nachtheilig oder gefährlich sein würde.

§ 11. Der Minister kann freiwillig oder auf Veranlassung des Ausschusses persönlich oder schriftlich Aufklärungen geben. Wider seinen Willen ist der Minister vor dem Ausschuß zu erscheinen, oder demselben Geclarung abzugeben nicht verpflichtet.

§ 12. Der Ausschuß erlässt Bericht über den Antrag bis zum Ablauf des 30. Tages nach dem Tage, an dem die Wahl des Ausschusses beendet worden ist, oder es muß vor Ablauf derselben eine neue Frist bei dem Hause nachgelegt und demnächst von demselben bewilligt sein. Eine wiederholte Verlängerung der Frist kann von dem Hause nur im Einverständniß mit dem Staatsministerium bewilligt werden. Wird der Bericht vor Ablauf der ursprünglichen oder der verlängerten Frist nicht erstattet, so ist der Ausschuß

kraft des Gesetzes ausgelöst. Ist innerhalb 30 Tagen nach dieser Auslösung kein neuer Ausschuß ernannt, so wird der Antrag auf Anklage als von dem Hause verworfen erachtet.

§ 13. Der Präsident des Hauses versiegt die sofortige Mittheilung des Berichts an den Minister und bestimmt, unter Freiheitlassung von wenigstens acht Tagen nach derselben, den Sitzungstag, an welchem die Sache auf die Tagesordnung kommen soll.

§ 14. Bei der Verhandlung muß der Minister, gegen welchen der Antrag auf Anklage angebracht worden ist, auf sein Verlangen gehört, und ihm das letzte Wort gewährt werden.

§ 15. Wird die Verwerfung der ganzen Anklage von dem Ausschuß oder von einem Mitgliede des Hauses in Antrag gebracht, so wird hierüber zuerst abgestimmt. Wird ein solcher Antrag nicht gestellt oder verworfen, so wird in einer Abstimmung durch absolute Stimmenmehrheit festgestellt, welche der verschiedenen in dem Bericht oder in dem Antrage auf Anklage, in Vorschlag gebrachten Anklagepunkte Gegenstand der Anklage werden sollen. Der Antrag auf Tagesordnung ist dabei nicht zulässig. Andere als die solcherart festgestellten Anklagepunkte können in dem sogenannten Verfahren nicht berücksichtigt werden.

§ 16. Die Verabschaffung darf nicht auf unbestimmte Zeit, oder auf längere als dreimal vierundzwanzig Stunden nach dem Schluß der Verhandlung ausgelegt werden. Ist diese Frist abgelaufen, ohne daß ein Beschluß gefasst worden, so wird der Antrag auf Anklage als von dem Hause verworfen erachtet.

§ 17. Wenn das Hause die Erhebung der Anklage beschließt, so wählt es in einer Plenarsitzung durch absolute Stimmenmehrheit fünf seiner Mitglieder zu Commissarien, um die Anklagechrist abzufassen und die Anklage zu verfolgen. Die Anklagechrist wird dem Hause zur Genehmigung oder Verwerfung im Ganzen mitgetheilt und darüber ohne Debatte beschlossen. Das Hause hat das Recht, den Commissarien Anweisung zu geben und die Personen derselben zu jeder Zeit zu wechseln.

§ 18. Der auf die Anklage gerichtete und die Anklagepunkte feststellende Besluß des Hauses und die von denselben genehmigte Anklagechrist, wird nebst den Alten des Ausschusses und den etwaigen sonstigen auf die Anklage bezüglichen Altenstücken durch den Präsidenten des Hauses dem ersten Präsidenten des Obertribunals überlandt. Zugleich werden demselben die Commissarien zur Verfolgung der Anklage (§ 17) angezeigt.

§ 19. Das Hause, welches die Erhebung der Anklage beschlossen hat, kann, so lange die mündliche Hauptverhandlung vor dem Obertribunal nicht geschlossen ist, zu jeder Zeit die Anklage zurücknehmen. Der Antrag auf Zurücknahme muß schriftlich eingebracht werden und von wenigstens zehn Mitgliedern unterschrieben sein. Der Besluß des Hauses, welcher auf Zurücknahme der Anklage lautet, wird dem ersten Präsidenten des Obertribunals mitgetheilt, und hat die unmittelbare Folge, daß der Gerichtshof aufhört, mit der Sache besetzt zu sein. Dem Minister, gegen welchen die zurückgenommene Anklage gerichtet war, müssen die von ihm etwa aufgewendeten Projektosten aus der Staatsflosse erstattet werden.

§ 20. Der Prozeß wird durch die Vertagung der Häuser oder durch die Schließung ihrer Sitzungs-Periode nicht sistirt, wenn die eine oder die andere nach Mittheilung des Beschlusses in Gemäßheit des § 18 erfolgt. In der Zwischenzeit und bis zur Beendigung des Prozesses stehen die Commissarien unter dem Schutz des Art. 84 der Verfassungsurkunde.

§ 21. Wenn während des Prozesses die Legislatur-Periode des Hauses, welches die Anklage zugelassen hat, abläuft, oder wenn dasselbe aufgelöst wird, so ist der Prozeß in der Lage, in welcher er sich gerade befindet, aufzubrechen und bis zum Wiederzusammentritt des Hauses zu sistiren. Der erste Präsident des Gerichtshofes hat nach Constitution des neuen Hauses den Präsidenten desselben sofort über die Lage der Verhandlungen Mittheilung zu machen und die Bestellung von Commissarien anheimzugeben. Geht die derselbe nicht binnen 30 Tagen nach Eingang der Mittheilung, so wird die Anklage für zurückgenommen erachtet. Im Falle einer früheren Schließung oder Auflösung des Hauses greifen diese Bestimmungen für das zunächst zulämmertretende Haus Plaza, an welches der erste Präsident des Gerichtshofes dieselbe Mittheilung zu wiederholen hat. Wird die Anklage für zurückgenommen erachtet, so findet die Vorschrift im § 19 wegen Entstaltung der Prozeßosten Anwendung.

§ 22. Wird der Antrag auf Anklage eines Ministers in dem einen Hause vor einen Ausschuß verwiesen ist, kann das andere Hause seinen Beifall zu dem Verfahren im Ganzen oder in Ansehung einzelner Punkte erläutern, und so weit es dies gethan hat, die Anklage, falls sie in jenem Hause zurückgenommen oder verworfen wird (§ 15, 16, 19, 21), selbstständig fortsetzen. Hinsichtlich der Form des Verfahrens und der Fristen kommen die für die ursprüngliche Anklage geltenden Bestimmungen zur Anwendung.

Dritter Abschnitt. Von dem Verfahren vor dem Ober-Tribunale.

§ 23. Nachdem der Antrag auf Anklage eines Ministers in dem einen Hause vor einen Ausschuß verwiesen ist, kann das andere Hause seinen Beifall zu dem Verfahren im Ganzen oder in Ansehung einzelner Punkte erläutern, und so weit es dies gethan hat, die Anklage, falls sie in jenem Hause zurückgenommen oder verworfen wird (§ 15, 16, 19, 21), selbstständig fortsetzen. Hinsichtlich der Form des Verfahrens und der Fristen kommen die für die ursprüngliche Anklage geltenden Bestimmungen zur Anwendung.

§ 24. Sobald die Mittheilung der im § 18 erwähnten Altenstücke erfolgt ist, tritt das Ober-Tribunal in vereinigten Senaten als Gerichtshof über die gegen Minister gerichteten Anklagen in Wirksamkeit.

§ 25. Die nicht etatsmäßigen Mitglieder des Ober-Tribunals und diejenigen, welche erst nach Einbringung des Antrages, auf Anklage (§ 7) erannt sind, nehmen an der Verhandlung und Entscheidung keinen Theil. Dasselbe gilt von denjenigen Mitgliedern des Gerichtshofes, welche zur Zeit der beschlossenen Erhebung des Anklage (§ 15) Mitglieder des Hauses waren, von dem die Anklage ausgegangen ist. Das Ober-Tribunal kann nicht zu Gericht sitzen, wenn nicht wenigstens zwei Drittel der hierauf zur Mittheilung berufenen Mitglieder anwesend sind.

§ 26. Nach Eingang der Anklagechrist und der Alten wird von dem ersten Präsidenten des Gerichtshofes der Termin zur mündlichen Verhandlung anberaumt.

§ 27. Der Gerichtshof ist besetzt, die Verhaftung des Angeklagten zu beschließen.

§ 28. Die Verrichtungen der Staats-Anwaltschaft werden, insoweit sie die Aufrechthaltung der Anklage betreffen, von den Commissarien des Hauses wahrgenommen, welche besucht sind, einen oder zwei aus ihrer Mitte damit zu beauftragen. Ist das andere Hause beigetreten, so kann dasselbe zwei Commissarien beauftragen. Die Staats-Anwaltschaft bei dem Ober-Tribunale behält gleichwohl das Recht, alle Anträge zu stellen, welche die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens betreffen. Sie muß nach dem Schlusse der Verhandlungen als Vertreterin des Gesetzes gehobt werden.

§ 29. Die Offenlichkeit der Verhandlungen kann nur ausgeschlossen werden, wenn die Staats-Anwaltschaft bei dem Ober-Tribunale darauf antritt, um die Öffentlichkeit von Staatsgeheimnissen zu verhindern. Die Verhandlung hierüber erfolgt in geheimer Sitzung in Gegenwart der Commissarien der Häuser und des Angeklagten, welche auf ihr Verlangen gehört werden müssen.

§ 30. Die Entscheidung des Ober-Tribunals ist einem Rechtsmittel nicht unterworfen. Findet in Gemäßheit der Strafprozeß-Ordnung eine Wiederaufnahme der Untersuchung statt, so wird auch die neue Entscheidung von dem Ober-Tribunale erlassen.

§ 31. Soweit das gegenwärtige Gesetz nicht ein Anderes bestimmt, kommen die Vorschriften der Strafprozeß-Ordnung, welche das Verfahren und die Urteilsfassung wegen Verbrechen betreffen, auch bei dem Ober-Tribunale zur Anwendung.

§ 32. Eine Ausfertigung des Urteils wird dem Könige, dem Hause, welches die Anklage erhoben hat, und dem Staatsministerium eingereicht.

§ 33. Die Bestimmungen dieses Gesetzes stehen einer Verfolgung der Minister vor den ordentlichen Gerichten wegen derjenigen Handlungen, welche auch durch die gemeinen Strafgesetze vorgesehen sind, nicht entgegen. Das Gericht, bei welchem die Sache anhängig ist, muß jedoch, sobald dieselbe durch das in Gemäßheit des § 24 in Wirksamkeit getretene Ober-Tribunal abberufen wird, sein Verfahren einstellen und die Alten an diesen Gerichtshof einziehen. Die Abberufung ist bis zum Schlusse der Hauptverhandlung zulässig.

Übergangs-Bestimmung.

§ 34. Bis zur Verkündigung einer Straf-Prozeß-Ordnung für die ganze Monarchie kommt das Gesetz vom 3. Januar 1849 mit den dieselbe ergänzenden Bestimmungen zur Anwendung.

Herrn v. Bismarck's Circularnote vom 24. Januar.

(Schluß.)

Nachdem in der Circularnote gesagt ist, Herr v. Bismarck habe die Mittheilung erhalten, daß der österreichische Gesandte in Petersburg Graf Thun auf seiner Reise nach Petersburg Berlin verkehren, und die schwedische Frage mit ihm besprechen werde, fügt die Note also fort:

Als derselbe (Graf Thun) hier eintraf, habe ich mich durch die eben erwähnten bedauerlichen Erfahrungen nicht abhalten lassen, seine mir zum Zweck einer Verständigung gemachten Eröffnungen in der entgegengesetzten Weise aufzunehmen. In Folge derselben erklärte ich mich bereit, auf

verschiedene, zwischen uns verabredete, Auswege zur Beilegung der französischen Schwierigkeiten einzugehen, und insbesondere auf den Vorschlag: die Abstimmung über die Majoritätsanträge in der Delegiertenfrage zu verzichten, und nachdem sie über Punkt 1 erfolgt, und der Mangel der zur Durchführung der Sache nötigen Stimmenheitlichkeit constatirt wäre, die ganze Angelegenheit, als eine zur weiteren Verhandlung am Bunde noch nicht reizende, an die einzelnen Bundesregierungen zur Verständigung unter einander zu verweisen. Graf Thun schlug mir darauf vor, eine Zusammenkunft zwischen dem Grafen Rechberg und mir beabsichtigt weiterer Befreitung der Frage zu veranstalten. Ich erklärte mich hierzu geneigt, erhielt indessen in den folgenden Tagen durch Graf Karolyi vertrauliche Mittheilungen, nach welchen Graf Rechberg vor unserer Zusammenkunft die Erklärung meines Einverständnisses mit Bundesreform-Vorschlägen erwartete, für welche, meines Erachtens, längere und eingehendere Vorberhandlungen erforderlich gewesen wären. Da hierzu die Zeit bis zum 22. zu kurz war, so glaubte ich auf die vorgeschlagene Zusammenkunft nur in dem Falle eingehen zu können, daß von vorgängigen bindenden Verabredungen Abstand genommen werde. Ich fügte hinzu, daß es mir vor der Hand wesentlich nur darauf ankammen scheine, zu verbüten, daß die Verständigung durch die in Frankfurt zu erwartenden Vorgänge erschwert werde, und daß ich bei meinem Eingehen auf Graf Thuns Vorschläge dieses Ziel hauptsächlich im Auge gehabt habe, dessen Erreichung durch die Heranziehung prinzipieller Fragen von ausgedehnter Tragweite einstweilen nur beeinträchtigt werden würde. Da Graf Rechberg hierauf erklärte ließ, daß Österreich auf weitere Verfolgung des Antrages in Betreff der Delegierten-Versammlung nicht ohne gescheites Neuvorhaben verzichten könnte, so ist die Zusammenkunft bisher unterblieben.

Von anderer Seite ist der königl. Regierung inzwischen der Vermittlungsvorschlag gemacht worden, sie möge ihrerseits die Depsche des Grafen Bernstorff vom 20. Dezember 1861 zurückziehen, wenn andererseits auf die Durchführung der Anträge wegen der Delegir

Einstimmigkeit bei der Abreise, widerwillige Botanten durch allerlei Mittel fern zu halten. Am Ministerische ging es ziemlich still und lautlos zu, der Finanzminister war der einzige Redner. Der Kriegsminister, der, wie Gneist treffend bemerkte, nur den Ehrensold für die Leistungen im Frieden zahlt, war nicht einmal erschienen, von einer leichten Unmöglichkeit ist er wieder hergestellt, denn er hielt gestern bereits dem Königlichen Vortrag und bei der heutigen Temperatur des Abgeordnetenhauses würde sich der Herr v. Noon wohl schwerlich den Schnupfen geholt haben. Der Cultus-Minister unterschrieb Verfugungen, der Minister des Innern war nur „sternschnuppenartig“ erschienen, aber der Ministerpräsident saß auf seinem Platze und rührte sich von demselben weit weniger als sonst, dafür sprach er auch nur einmal wenige Worte, um zu versichern, daß „die Regierung jedem das Seine gönne“ und Niemand in der Feier des 3. Febr. gefördert worden sei. Im Uebrigen las Hr. v. Bismarck während der ganzen Sitzung in einem Bändchen in Taschenformat und ließ sich auch da nicht einmal hören, als der alte Hartkort daran erinnerte, wie man Landwehr-Offizieren die Feier des 3. Febr. verkümmert, also nicht Jedem das Seine gegönnt habe. Die Sitzung ging zu Ende, und man versuchte von Seiten der Fortschrittspartei, wie ich Ihnen gestern im Voraus meldete, die Resolution in der polnischen Sache schon am Dienstag in das Plenum zu bringen, um von den Ereignissen nicht überholt zu werden. Georg v. Vincke protestierte und so müssen wir bis Donnerstag warten. Der große Kammer-Heros will die Schaar der Seinen wohl noch einmal vor der Schlacht mustern oder sich selbst auf einen Gang vorbereiten, es bleibt die Verzögerung immerhin zu bedauern. — Bekanntlich sind die Ritter des eisernen Kreuzes zum 17. März an die Tafel des Königs entboten worden. Diese Einladung ist jetzt auch auf die Inhaber dieses Ordens, welche außerhalb Preußens wohnen, ausgedehnt worden. Auch die vom 3. Aug. 1814 bis zu Ende des Feldzuges (1815) ernannten Damen des Louis-Ordens sollen zu dem königl. Bantet eingeladen werden. — Die Verhandlungen der sogenannten polnischen Commission, welche durch die Zeitungen in die Öffentlichkeit gelangt sind, mehr noch aber der Sybelsche Bericht über die Resolution hat denn doch die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise erregt. Gestern Abend fand im Kriegsministerium eine „vertrauliche Besprechung“ der Minister statt; d. h. ein Ministerraat ohne Protokollführer und sonstige Formalität; daß diese Angelegenheit den Gegenstand der „vertraulichen Besprechung“ bildete, wird versichert, es liegt aber auch auf der Hand.

Berlin. 23. Febr. [Die polnische Insurrection.] Trotz aller Siege der Russen, trotz der notorisch schlechten Bewaffnung der Insurgenten kann man auch noch heut nicht behaupten, daß der Kampf bald seinem Ende entgegengehen wird. Zwei Umstände sind es vornehmlich, die das neue Aufleben der Insurrection auch nach eminenten Verlusten immer wieder ermöglichen. Wir meinen die militärische Ge- bundenheit Russlands und die zweifelhafte Neutralität Österreichs. Was wir längst behauptet, die russische Militärmacht im Königreich könne höchstens 60,000 Mann betragen, die Festungsbesetzungen eingeschlossen, wird jetzt von allen Seiten bestätigt und hierbei ist noch in Betracht zu ziehen, daß die russischen Truppen durch die vielen blutigen Gefechte, durch die anstrengenden Märsche und die in Folge der Strapazen entstandenen Krankheiten ebenso erhebliche Verluste an Mannschaft und Pferden gehabt haben müssen, ohne sich so schnell wie die Polen ergänzen zu können. Der bisher eingetretene Nachschub für die Ersteren scheint nur in Cavallerie zu bestehen; dagegen der angekündigte Ausmarsch der 2. Garde-Division aus Petersburg und Umgegend, welchen wir gleich bei Beginn des Aufstandes vermuten konnten, wird erst jetzt, wenn überhaupt noch, stattfinden. Diese Gardetruppen sollen aber nicht nach dem Königreich rücken, sondern nur nach Biebst, Kowno und Wilna, damit die hier stehenden Regimenter über den Niemen und die Narew gegen Warschau vorrücken können. Ob dies wirklich geschehen wird, und zwar bald und in einer geschlossenen Stärke von mindestens 20—30,000 Mann, das wird nach unserer Ansicht der entscheidende Umstand sein, welcher, wenn er eintritt, das finis poloniae wieder aussprechen muß. Warschau ist gegenwärtig wie eine belagerte Festung zu betrachten; nur ist der Feind nicht vor den Mauern, sondern, was noch schlimmer ist, innerhalb derselben. Die militärische Macht Warschau's ist dadurch lahmgelagt, denn die Stadt würde sich erheben, sowie nur ein erheblicher Theil der Garnison sie verließ. Die Hauptoperation einer neu eingerückten Armee müßte daher darin bestehen, Warschau zu entsezten, die Besatzung derselben mobil und zur Pacifizierung des Königreichs mit verwendbar zu machen. Das kann aber nur geschehen, wenn mindestens 20,000 Mann neue Truppen in Praga einziehen und entweder selbst hier und in Warschau bleiben, so daß die alte Garnison austrocknen kann, oder sie selbst müssen auf dem linken Ufer der Weichsel nach dem Süden marschieren, während etwa 10,000 Mann über Zamosc aus dem Süden Russlands ihnen entgegenrücken". Nur durch solche entscheidende Maßnahmen ließe sich nach unserer Ansicht der besonders im Süden des Königreichs fortlebende Aufstand in kurzer Zeit erdrücken. In demselben Maße aber wie solche Maßregeln ausbleiben, oder doch sich immer mehr verzögern und nur mit geringeren Kräften ausgeführt werden, in demselben Grade wird die Insurrection wachsen oder doch sich vorläufig erhalten und mindestens nicht völlig erstickt werden. Kräfte Ersteres ein, würden die Zuschüsse aus Galizien und der Moldau unterwegs von größerer Bedeutung, namentlich in Betreff der Waffen-Zufuhren, so würden die Polen wahrscheinlich auf beiden Ufern der oberen Weichsel vorrücken, um die Erhebung von Warschau möglich zu machen. Die gegenwärtige militärische Action der russischen Militärmacht im Königreich läßt sich in Kurzem folgendermaßen skizzieren. Warschau wird durch seine Garnison neutralisiert, jedes der 5 Gouvernements hat eine mobile Colonne, um nach Umständen in ihrem Bereich zu agiren und sich äußerstenfalls nach einer der drei Festungen zurückzuziehen. Außerdem scheint ein kleines, sich öfter theilendes, aber unter einem Befehl stehendes Corps im äußersten Süden des Königreichs vorhanden zu sein, dessen Operationen vor Allem dahin gerichtet sind, den Aufstand von den galizischen Grenzen abzudrängen. Ob dies mit den vorhandenen Truppenkräften möglich sein wird, darüber werden uns wohl die nächsten Tage weitere Aufklärung verschaffen.

Berlin. 23. Febr. [Haussuchungen in der polnischen Angelegenheit.] Die „Kreuz.“ erfährt aus sicherer Quelle, daß die seitens des hiesigen Polizei-Präsidiums in den letzten Tagen hier vorgenommenen Haussuchungen in den Wohnungen hier selbst Studierender polnischer Nationalität auf Requisition preußischer Provinzialbehörden erfolgt sind. Im Zusammenhange mit diesen Haussuchungen haben auch einige Sistirungen von Personen stattfinden müssen. Die davon Betroffenen sind jedoch mit Ausnahme eines breslauer Studenten, bei welchem außer einer nicht unbedeutenden Summe Geldes auch gravirende Schriftstücke vorgefunden sind, nach kurzer Zeit wieder in Freiheit gesetzt worden. Gegen diesen ist bereits die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Bei dieser Gelegenheit können wir noch mittheilen, daß der Polizeileutnant Hoppe aus Berlin, zur Zeit von

hier abwesend, kinerlei Aufträge von dem hiesigen Polizei-Präsidium erhalten hat, sondern lediglich der Kreisbehörde zu Straßburg in Westpreußen zur Verstärkung des dortigen Polizeipersonals zur Disposition überwiesen ist.

[Armeebefehl.] Aus der Provinz Preußen wird uns im Holzgenden der Hauptinhalt eines von Seiten des Generals der Infanterie und Oberbefehlshabers in den Grenzprovinzen, v. Werder, erlassen Schreibens an das Oberpräsidium mitgetheilt. Es heißt darin:

„Im Interesse der allgemeinen Sicherheit der Grenzdörste habe ich die betreffenden königl. General-Commandos veranlaßt, gemäßchen Detachements zu formiren und dieselben nach verschiedenen Richtungen hin marschiren zu lassen. Die nähere Anordnung bezüglich Zusammensetzung, Aufstellung und Stärke dieser Detachements ist den General-Commandos anheim gestellt; ich habe nun bestimmt, daß alle Märsche, welche von denselben ausgeführt werden, kriegerisch einzurichten sind, daß daher die Truppen, wenn sie Quartier nehmen wollen, sich selbst an Ort und Stelle einzuarbeiten und weder die betreffenden Behörden vorher benachrichtigen, noch Quartiermacher vorauswissen. Die Verpflegung incl. Fourage muß von den Communen resp. den Quartierträgern gegen die etatsmäßigen Vergütungssätze geliefert werden. Die Truppen stellen darüber entweder Quittung aus oder bezahlen baar.“

[Verurtheilung.] Die „Berl. Allg. Z.“ schreibt: In der heutigen Gerichtsverhandlung über unsern Artikel „Neue Maßnahmen“ beantragte der Staatsanwalt gegen den verantwortlichen Redakteur Dr. Julian Schmidt i. d. wegen Schwämigung des Ministeriums vier Monate Gefängnis. Der Gerichtshof sprach die Verurtheilung aus, beschränkte aber die Strafe auf eine Geldstrafe von 50 Thlr. — Der Rechtsbeistand des Angeklagten, Justizrat Ulfert, meldete sofort Appellation an.

[Berichtigung.] Hr. Behrend, Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, berichtet in der „B. B.-Z.“ wie folgt: „1) Ich habe mich weder am 17. d. noch an irgend einem andern Tage, weder als Vertreter der danziger Handelsinteressen, noch überhaupt zu dem Hrn. Ministerpräsidenten v. Bismarck-Schönhausen begeben, um mir von demselben einige Aufschlüsse über die Stellung Preußens zu der polnischen Bewegung zu erbitten; 2) bei keiner anderen Gelegenheit habe ich gegen den Hrn. Ministerpräsidenten v. Bismarck-Schönhausen diejenigen Aeußerungen gethan, welche mir in der in der Abendausgabe der „Berl. Börsen-Zeitung“ vom 19. d. M. enthaltenen Notiz in den Mund gelegt worden.“

[Die Stimmen aus den preußisch-polnischen Grenzdörfern.] schreibt die „B. u. H.-Z.“, welche vor Verlegung des Kriegsschauplatzes auf preußisches Gebiet warnen, mehren sich. Aus einer uns desfalls zugehenden thüring. Correspondenz ersehen wir, daß in gewisser Weise eine Coöperation preußischer und russischer Truppen schon jetzt stattfindet. Unser Correspondent, ein geachteter thüring. Kaufmann, schreibt am 20. Februar:

„Die in unserm Nachbarstädtchen Gollub stehenden preußischen Truppen wurden in der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. alarmirt, weil das angrenzende, nur durch die Drevenz geschiedene polnisch-russische Städtchen Dobrzyn von Insurgents überfallen werden sollte. Etwa 150 Mann preußische Truppen überschritten die Grenze, belegten Nachts 1 Uhr Dobrzyn und durchstreiften, vereint mit russischen Truppen, das anstoßende Wäldchen nach polnischen Insurgents. Als man Leute, wie vorauszusehen war, nicht antraf, lehrten die preußischen Soldaten nach 8 Stunden wieder nach Preußen zurück. Diese Nachricht hat hier unter der deutschen Bevölkerung gerechte Entrüstung erregt und wird böse Früchte tragen. Die Handelsfamilie hat sofort in einer ruhig gehaltenen, aber energischen Darstellung der Sachlage den Schutz des Handelsministers für die Interessen der hiesigen Gegend angesucht. Es ist dargelegt, wie durch solches Vorgehen die Erbitterung der Polen gegen Preußen steigen muß, wie das Leben und Kapital preußischer Staatsbürger gefährdet wird. — Man scheint in Berlin Urruhen diesseits oder jenseits der Grenze zu wünschen, aber es ist in unserer Gegend die Ruhe noch durchaus nicht gestört worden und es wird auch in Preußen ruhig bleiben. — Die preußischen Fabrikgegenden werden bald die Folgen der Maßnahmen des preußischen Gouvernements spüren. Heut sind von verschiedenen Seiten Auffrage auf Eisenwaren in Westfalen abgestellt worden, und die bevorstehende frankfurter Messe wird zeigen, wie wenig Hoffnung man hegt auf eine baldige Besserung des Geschäfts, so lange Herr v. Bismarck das Staatsruder führt.“

Königsberg. 21. Febr. [Zur Presse] Die mit Beschlag belegte Extrabeilage zur „Hartungischen Zeitung“, welche die Vertheidigungsreden der Herren Falzson und Jacoby gegen die Anklage, als Ordner des Handwerker-Vereins wider das Vereinsgebet verstoßen zu haben, enthielt, ist von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden.

Danzig. 23. Febr. [Die Auslieferung der Polen.] Die „Danz. Ztg.“ schreibt: „In auswärtigen und inländischen Zeitungen ist die Nachricht verbreitet, daß drei Polen auf der Reise nach ihrem Vaterlande durch die Polizeibehörde von Thorn verhaftet und ausgeliefert worden. Wir sind in den Stand gesetzt, diese Nachricht dahin zu berichtigten, daß die Verhaftung durch die landräthliche Behörde, die Auslieferung durch die Militärbehörde bewerkstelligt worden, die Polizeibehörde von Thorn aber, welche allein der Magistrat repräsentirt, dabei außer aller Wirksamkeit gewesen ist.“

Deutschland.

Karlsruhe. 21. Febr. [Ministerwechsel.] Staatsrat Weizel ist in den Ruhestand versetzt und Präsident von Roggenbach mit einstweiliger Leitung des Handelsministeriums betraut worden.

Kassel. 20. Febr. [Zustände.] Es scheint ein eigenhümliches Verhängnis über unsere Regierung zu schwelen und zu verbünden, daß auch nur eine einzige Angelegenheit in verhältnismäßigster Zeit erledigt wird. Dies erweist sich neuerdings wieder bei der Ernennung eines diplomatischen Vertreters für Berlin. Erst war Herr von Trott für diesen Posten ausseren, nach zwei Tagen jedoch wurde er fallen gelassen, angeblich als zu jung und Herr von Schachten an seine Stelle zum Gefandten ernannt. Allein auch diese Ernennung, die ohne weitere Rücksprache mit dem Beauftragten erfolgte, wird rückgängig gemacht werden müssen, da Herr von Schachten, ein bereits bejahrter Mann, keine Lust verspürt, sich nach Berlin zu begeben. So gerath auch diese Angelegenheit wiederum ins Stocken, da in Kassel die Diplomaten durchaus nicht häufig zu finden sind, und es erwächst der Regierung eine Masse von Schwierigkeiten, die auf alle andern Verhältnisse wiederum störend einwirkt. In ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Landtag, dem all' und jede Beschildigung reibt. Der Kurfürst selbst befindet sich seit dem Eintritt des Herrn Abeé in ungewöhnlich heiterer Stimmung und man will wissen, daß er von dem bisherigen Widerstand gegen die notwendigen Gesetzesvorlagen zur Herstellung des verfassungsmäßigen Rechts ganzlich abgegangen sei, da er in den neuen Minister großes Vertrauen setzt und ihm die vollständige Ausführung des Junitatsgesetzes zugestanden hat. Neuherzig ist eine derartige Stimmung leider noch nicht zur Kenntniß gekommen.

Aus Hessen. 18. Febr. [Die katholischen Gesangbücher mit deutschem Text], wie sie seit vielen Jahren in der Diözese Mainz in Gebrauch sind, sollen demnächst abgeschafft werden und an ihrer Stelle werden solche mit lateinischen Gesängen eingeführt werden. (Mainz. Ztg.)

Hannover. 22. Febr. [Gegen den Hofmarschall General v. Hedenmann] ist gestern vom Kriegsgericht das Urtheil gefällt worden. Dasselbe lautet auf 25 Jahre Zuchthaus und Gefangenschaft. In sechzehn Fällen von achtzehn hat man das Schuldig über den General ausgesprochen.

Niel. 19. Februar. [Grenzstreit und Sprachkarte.] Der in Hamburg erscheinende „Norddeutsche Grenzbote“ ist im Herzogthum Schleswig verboten, in Holstein aber erlaubt. Der dänische Finanzminister befahl nun der Postbehörde in Rendsburg, das Blatt nicht

auszugeben, unter dem Vorwande, daß Rendsburg nicht zu Holstein, sondern zu Schleswig gehört. Aber er hat jetzt das indirekte Verbot zurücknehmen müssen, nachdem die rendsburger Abonnenten mit ihrer Beschwerdeschriftung bis an das glückslädtische Obergericht vorgedrungen waren. — Die dänische Regierung hat eine neue Sprachkarte über Schleswig erscheinen lassen, die alle frühere dänische Freiheit in der Richtung in den Schatten stellt. Die Städte Apenrade, Hadersleben und Tondern sind auf derselben rein dänisch geworden. Ebenso das deutsche Flensburg und die ganze Landbevölkerung nordwärts der Städte Schleswig und Husum ist nach der neuen Karte dänisch redend, während bis Tondern hinauf wohl friesisch, aber nicht dänisch verstanden wird. (R. 3.)

Heidelberg. 18. Februar. [Die Adresse.] Der königl. Kommissar erklärte nach der heute erfolgten Annahme der Adresse durch die Stände im Auftrage der dänischen Regierung, daß die Adresse von Sr. Majestät dem Könige nicht angenommen werden würde. Die Stände werden die Adresse jetzt mit einer Beschwerde an den deutschen Bund einreichen, worauf Seine Majestät wahrscheinlich durch ihre Auflösung antworten wird.

Oesterreich.

Wien. 20. Februar. [Die Seeschlange der Armeereaktion] in Italien ist in diesen Tagen wieder aufgetaucht; wie Ihnen früher richtig bemerkte wurde, geschieht dies so oft, als die Börse eines Antriebes zur Haufe benötigt ist. Man darf nicht glauben, Oesterreich denkt nur einen Augenblick daran, seine Stellung in Italien zu schwächen. Was die Armeereaktion vor hat, das ist nichts weiter, als die Ausführung der ökonomistrenden Maßregeln, die bei der Budgetberatung des Reichsrates beschlossen wurden, und zu welchen der Vertreter des Kriegsdepartements selber, General von Degenfeld, die Initiative ergriffen hat. Oesterreich erfreut sich des nicht allen beschiedenen Glückes, einen Kriegsminister zu haben, der nicht blos weiß, daß die Sicherheit des Staates von einer starken Armee bedingt wird, der auch die Einsicht hat, daß eine Armee nicht stark sein kann, wenn dem Staate die zur Aufbringung der Geldmittel erforderliche Wohlfahrt abgeht, und daß diese durch nichts so sicher untergraben wird, als durch ein auszehrendes Armeebudget. (B. u. H. 3.)

Wien. 20. Februar. [In Bezug auf die Verhandlungen, welche zwischen Oesterreich und Russland stattfanden] und den Beitritt des ersten zu der zwischen Russland und Preußen abgeschlossenen Convention zum Zwecke hatten, vernimmt man noch nachträglich, daß Russland für den Fall, als Oesterreich der Convention beitritt, eine Amnestie für alle zusagte, welche die Waffen freiwillig niedergelegen würden. Von Oesterreich hat Russland durchaus keine, weder moralische noch materielle Unterstützung zu erwarten, und es ist sicherlich ein großer Vortheil für die Regierung, daß sie sich in diesem Punkte im vollkommenen Einvernehmen mit der Preßlering befindet. (R. 3.)

** [Über Oesterreichs Stellung zur polnischen Angelegenheit] schwirren plötzlich wieder — so schreibt die Gen. Corp. — eine Menge von Gerüchten in den Zeitungen herum, und nicht bloß hinsichtlich der Quantität, auch hinsichtlich der Qualität wird in diesem Artikel Erstaunliches geleistet. Man hat die reichlichste Auswahl zwischen Offerten, die Oesterreich in Paris, und anderen, die es in St. Petersburg bzw. Russland lassen. Namentlich die letztere Version ist sehr interessant. Offenbar hat den betreffenden Correspontenten das bekannte Altenstück aus der warschauer diplomatischen Kanzlei, worin Verwunderung ausgedrückt wird über das preußische Empressment, in Polen Hilfe zu leisten, nicht zu lassen; aber wohl zu erüthlen, um die von einem frommen Blatte als Höder hingehaltene Insinuation, daß jenes Altenstück ein österreichisches Fabrikat sein könnte, zu berüthen, zog er es vor, sein Bedürfnis nach Resonance in der harmlosen Erfundung einer russischen Ablehnung österreichischer Anträge auf Verständigung zu befriedigen. Man ist hier an dergleichen zu sehr gewöhnt, um nicht endlich gelernt zu haben, solchen Treiben die heitere Seite abzugewinnen. Indes dürfte es vielleicht doch einigermaßen zur Erinnerung dienen, wenn wir den Anlaß ergreifen, an unsere wiederholte gebeten und aus guter Quelle geschöpften Andeutungen über die Stellung zu erinnern, welche Oesterreich der polnischen Angelegenheit gegenüber genommen hat. An dieser Stellung hat sich nichts geändert und wird sich nichts ändern.

Italien.

Turin. 19. Februar. [Der König] ist am Donnerstag nach Mailand gegangen. Derselbe ist Gegenstand sehr schmeichelhafter Huldigungen geworden, und es ist nun wieder von einer Reise nach Neapel die Rede, die aber in keinem Falle vor Schluss der Session vor sich gehen würde.

Schweiz.

Von der französischen Grenze. 17. Februar. [Die polnische Angelegenheit] beschäftigt augenblicklich die Gemüther in hohem Grade. Wie aus Frankreich geschrieben wird, bleiben da selbst die Provinzen nicht hinter der Theilnahme der Hauptstadt zurück. Wenn also Napoleon III. den Entschluß fassen sollte, wieder einmal als „Beschützer der unterdrückten Nationalitäten“ aufzutreten, so werden die Departemens nicht erst bearbeitet werden müssen, wie es zur Zeit des italienischen Krieges geschah. Wie ich aus den französischen Blättern und aus französischen Privatbriefen entnehme, ist man gegen Preußen noch unglaublich strenger im Urteil als gegen Russland. Oesterreich weiß die Gelegenheit geschickt zu benutzen und Fürst Metternich sucht in einer langen Unterredung mit Herrn Drouyn de Lhuys diesen von der Notwendigkeit eines gemeinschaftlichen Schrittes in Petersburg zu überzeugen. Wenn die Mächte es wünschen, wolle das wiener Cabinet auch den Preußen zu machenden Vorstellungen sich anschließen, und zwar um so eher, als in der Meinung des wiener Cabinets Preußen durch die polnische Insurrection eben so wenig bedroht ist, als Oesterreich. Uebrigens sind die Minister alle mehr oder weniger günstig für Polen gesinn. Graf Walewski, der sonst ein warmer Anhänger von Russland gewesen, stimmt mit Villault, Drouyn de Lhuys und Rouher. Auch Foucault ist für eine diplomatische Einmischung, und er verlangt, daß sie rasch geschehe und nicht lange überlegt werde. (R. 3.)

Von der französischen Grenze. 18. Februar. [Frankreich gegen Preußen.] Die Nachrichten aus Frankreich lauten sehr energisch, und ist man daselbst entschlossen, die Stimmung der öffentlichen Meinung zur Absendung einer Note nach Berlin zu benutzen, um gegen die Militär-Convention vom europäischen Gesichtspunkte aus und als eine Verlegung der Neutralität Preußens zu protestieren. Es ist wahrscheinlich, daß Herr Drouyn de Lhuys sich vor der Hand an den Grafen v. d. Golz wenden werde, und die beabsichtigte Note soll erst nach Berlin gesandt werden, nachdem ein kaiserlicher Adjutant daselbst ein eigenhändiges Schreiben Napoleons III. überreicht haben werde. Auch von einer Sendung des Prinzen Napoleon nach Berlin ist die Rede gewesen, aber alles das sind eben Gerüchte. Thatsache ist bisher blos die Protestation. (R. 3.)

Frankreich.

* **Paris.** 21. Februar. [Stimmen der Presse über die Polenfrage.] Das „Journal des Debats“, das Herrn v. Bismarck noch vor kurzem in die Wolken hob, schreibt:

Man kann nicht mehr an dem seltsamen und unglaublichen Eisern zweifeln, welcher die preußische Politik treibt, Russland in dem unbarmherzigen Unterdrückungsverle, welches es in Polen verfolgt, zu unterstützen, ja, man kann sogar sagen, zu ergänzen. Von allen Schriften, welche das liberale Europa der preußischen Regierung zum Vorwurf machen kann, ist derjenige,

*) Eine solche Entsezung Warschaus würde es dann möglich machen, die Garnisonsstärke erheblich zu verringern, und durch teilweise Mobilisierung derselben den Norden des Königreichs vollständig zu beherrs

der es am meisten erregt hat, die . . . Maßregel, durch welche drei junge Polen, welche neulich Paris verlassen hatten, um sich nach Polen zu begeben, auf preußischem Gebiete festgenommen und an die russischen Behörden ausgeliefert worden sind. Diese Maßregel ist nur in einer Weise zu erklären: als ein Dienst, den die preußische Polizei der russischen hat leisten wollen. Wenn die zwischen Preußen und Russland abgeschlossene Convention auch nur dieses eine traurige und gehässige Resultat gehabt hätte, würde sie sicherlich verdienst, durch alle Stimmen der liberalen Presse in Europa verdammt und verworfen zu werden.

Die (legitimistische) „Gazette de France“ sagt:

Die eilige Unpolitik Herrn v. Bismarck's, sich in eine Angelegenheit einzuladen, wo er nur Unpopulärität und Lädel erntet kann, und gerade im Augenblick, wo das Ministerium mit so vielen inneren Schwierigkeiten zu schaffen hat, deutet auf einen geheimen Plan. In die Enge getrieben durch den parlamentarischen Conflict, ist er augenscheinlich gestzwungen, einen entscheidenden Entschluß zu fassen, einen Staatsstreich zu machen oder der Kammer nachzugehen.

Das hier erscheinende russische Journal, „Le Nord“ schreibt:

Die polnischen Angelegenheiten, denen die Nachricht von einer bewaffneten Intervention Preußens eine ganz ausnahmsweise Wichtigkeit gegeben hat, beschäftigen fortwährend die Geister. Diese Intervention, der es an vorigen Beispielen nicht sehn dürfte — im ungarischen Kriege waren die russischen Truppen, Österreich zu Hilfe eilend, durch österreichisches Gebiet marschiert, — wird durch die ganze europäische Presse verurtheilt und die bestürterrichteten Zeitungen schreiben die Verantwortlichkeit nicht Russland, welches sie wahrscheinlich nicht nachgesucht hat, sondern der preußischen Regierung zu, der man Plane beimisst, welche zur polnischen Frage in gänzlicher Beziehung stehen.

Die „Patrie“ enthält folgendes:

Man macht uns wieder Mittheilungen von neuen Verhaftungen verschiedener nach Polen sich begebender Reisenden durch die preußische Polizei und Gendarmerie. So wurden die Herren Paul Serwinski, Stowiarzki, Taroni, Gasztowksi (Bronislas), Juvyestki und ein sechster, dessen Name uns noch nicht bekannt ist, am 13. Februar in Lisbart verhaftet, einzigt, weil sie verdächtig seien, sich den Insurgenten anzuschließen zu wollen. Serwinski, Stowiarzki und Taroni, alle drei ehemalige Zuglinge der Schule zu Cuneo, waren im Besitz italienischer Pässe. Die anderen drei sind ehemalige Zuglinge der polnischen Schule in Paris. Stowiarzki wurde, als er sich flüchten wollte, durch einen Schuß verwundet und in Lisbart ins Spital gebracht. Seine Gefährten wurden nach der Fest Brodnica gebracht. Bis jetzt verlautet von einer Auslieferung dieser Gefangenen an die Russen noch nichts; aber solche gewaltsame Verhaftungen, um einer benachbarten Macht zu dienen, ohne Rücksicht auf Pässe, welche in aller Regel von einer mit Preußen in Frieden lebenden Macht ausgestellt sind, sind sie nicht an und für sich Anarie auf das Völkerrecht, gegen welche zu protestieren ganz Europa berufen ist? Was die drei früher von uns erwähnten Reisenden betrifft, welche angeblich nach Russland ausgeliefert wurden, so erwarten wir noch immer, daß die preußische Regierung einen so schweren Fall dementiren werde, was wir unserseits gern sehen würden.

Paris, 21. Februar. [Zur Presse.] Der kaiserliche Procurator am Seine-Tribunal hat, wie der „Moniteur“ heute meldet, das gerichtliche Verfahren gegen „Opinion Nationale“ beantragt wegen eines von derselben vorgestern veröffentlichten Artikels von E. Noel über die Baumwoll-Industrie. Die Anklage lautet auf Verbreitung falscher Nachrichten und auf Erregung von Verachtung und Haß unter den Staatsbürgern gegen einander. Gleichzeitig schwelt gegen dasselbe Blatt ein von einer Schauspielerin anhängig gemachter Verleumdungs-Prozeß. Es ist also der Fortbestand dieses Organs der napoleonischen Demokratie ernstlich bedroht.

B e l g i e n .

Brüssel, 21. Febr. [Die Kronprinzessin von Preußen] ist mit dem heutigen Nachmittagszuge aus Köln hier eingetroffen und am Lackener Bahnhofe von der Herzogin von Brabant empfangen und in das Schloß geleitet worden. Das Gefolge ist im höchsten Palais abgestiegen. Heut Abend war Gala-Diner, und um diese Stunde weilt die hohe Frau im Opernhaus. Die Weiterreise wird voraussichtlich morgen erfolgen.

G r o ß b r i t a n n i e n .

E. C. London, 21. Febr. [Über Preußen. — Prinz Alfred. — Indien für Lancashire.] Um die allgemeine Misströmung, welche in England über das Auftreten der preußischen Regierung in der polnischen Frage herrscht, kennen zu lernen, braucht man nur die Parlamentsverhandlungen und den Ausdruck der öffentlichen Meinung in den Zeitungen einiger Aufmerksamkeit zu würdigen. Heute sind es namentlich die Leitartikel der „Times“ und der „Daily-News“, welche die preußische Regierung einer so scharfen Kritik unterziehen, daß wir dieselbe gar nicht wiedergeben dürfen. — Aus dem Leit-Artikel der „Daily-News“ führen wir eine Stelle an: „Es ist nicht möglich, einen Zweifel zu hegen, daß Earl Russell nicht mit größter Treue die britische Nation vertreten wird in seinen Verhandlungen mit St. Petersburg und Berlin. Die Regierungen Russlands und Preußens werden es gefährlich finden, mit den Gefühlen Frankreichs und Englands ihr Spiel zu treiben. Es bleibt zu erwarten, ob das preußische oder selbst das russische Volk sich noch länger zum Werkzeug ihrer eigenen Sklaverei und Erniedrigung hergeben werden.“ — Nach einer telegraphischen Mittheilung ist Prinz Alfred, der an Bord des „St. George“ in Neapel von einem Fieber überfallen wurde, in Malta angelommen, und befindet sich dort im Hospital. Das Fieber nimmt einen günstigen Verlauf. — Dem Unterstützungsfonds für Lancashire sind gestern wieder 2000 £. aus Bombay eingehändigt worden. Mit Einschluß dieser Summe hat das dankbare Indien nun schon 24,000 £. zu diesem Zweck hierhergeschickt.

London, 20. Februar. [Die preußisch-russische Convention.] Die englischen Minister haben sich über die russisch-preußische Convention so ziemlich im Sinne dessen ausgelassen, was die Blätter mitgetheilt haben. Es ist hier und in Paris eine Abschrift dieser Militär-Convention eingetroffen, was die Minister nicht eingesehen durften, da sie dieselbe nicht von den Gesandten der betreffenden Mächte erhalten haben. Man erzählt in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Frankreich und England Preußen gegenüber gleichzeitige und gleichgeartete Schritte thun wollen. Beim petersburger Hofe will Frankreich einseitig Schritte thun, weil sein freundliches Verhältniß zu Russland es Napoleon III. gestatte, viel eindringlichere Vorstellungen zu machen. Er ist nämlich entschlossen, für die Polen die Herstellung ihrer autonomen Verfassung, wie dieselbe durch die Verträge von 1815 bedingt ist, zu verlangen. Man soll sich in Paris mit der Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis schmeicheln, was, nachdem die Dinge schon soweit gediehen sind, schwer glaublich klingt. Die hiesige Börse, die sich nicht so leicht erschüttern läßt, wie die pariser, scheint nun doch auch die Verwicklungen ernst zu nehmen. Der hiesige russische Gesandte soll im Innern seines Gemüthes selbst nicht für die Politik seines Gouvernements sein. (R. 3.)

N u s t a n d .

U n r u h e n i n P o l e n .

H. Warschau, 22. Febr. [Neue Anstrengungen der Insurgenten. — Die Echtheit der Tengoborski'schen Depesche. — Die Plünderungen. — Die Auslieferung von Polen durch Preußen. — Graf Adlerberg.] Die Nachricht vom Verlust, den die Insurgenten in Miechow erlitten haben, hat die Roten zwar niedergeschlagen, aber keineswegs entmündigt. Vielmehr rüsten sie sich immerfort und bereiten sich zum Frühjahr zu neuen Kämpfen vor, und zwar mit bis dahin besser organisierten Kräften. Junge Leute von den besten Häusern, die keineswegs als leichtsinnige

Springinsfelde zu betrachten sind, gehen jetzt, wo die Sachen einen so tiefen Ernst angenommen haben, in die Lager der Insurgenten mit jenem wortlosen Entschluß, der das Eigenthümliche der wahren Energie zu sein pflegt, und mit einer kaltblütigen Todesverachtung, die den Beobachter staunen macht, und bei deren Wahrnehmung ich meinesheils an die letzten Kämpfe der Spartakianer erinnert werde; ich frage auch nur, ob den jetzt ein besserer Erfolg, als den ebenso verzweifelten des Alterthums bevorsteht? — Die Depesche des Herrn v. Tengoborski, deren Echtheit Herr v. Bismarck in Zweifel ziebt, ist, wie glaubwürdige Personen, die sie gelesen haben, versichern, unzweifelhaft vollkommen echt. Daß Hr. Tengoborski es für passend finden mag, sie jetzt nicht als die seine anzuerkennen, mag wohl sein, und daß ein doppeltes Gesicht im Systeme nicht nur der russischen Diplomatie, sondern auch deren Verwaltung überhaupt liegt, wer weiß es nicht? Als einen kleinen Beleg hierzu theile ich Ihnen Lesern mit, daß die Buletins vom Kriegschauplatz ebenfalls in doppelter Gestalt hier ausgegeben werden; die einen sind diesen für das Publikum im „Dziennik Powiat.“, die anderen separat in russischer Sprache nur für Russen bestimmt mit sorgfältigem Ausschluß der ganzen anderen Bevölkerung. — Trotz der Einschärfung in Bezug der Aufrechthaltung der Disciplin hören die Plünderungen und Brandstiftungen der Russen nicht auf, die doch durch ein Paar exemplarische Verurtheilungen unterdrückt werden könnten. Aber auch hierin sind zwei Gesichter wahrscheinlich, das eine freundlich für Europa und das andere freundlich für die raublüstigen Soldaten. Ein humaner General fragte heute einem Bekannten von mir über die Greuel der Russen und stieg hinzu, daß bei der von oben systematisch gelockerten Disciplin leider zu deren Unterdrückung den besseren Offizieren keine Mittel gegeben sind. — Der Befehl zur Räumung der Häuser um das Schloß ist zwar, wie ich Ihnen gemeldet, zurückgenommen, jedoch sind in fast alle diese Häuser Eingangstür gelegt worden.

Die prächtige neue, in der Nähe befindliche sogenannte kleine Ressource ist bis auf zwei Zimmer in eine Kaserne umgewandelt. — Gestern sind abermals zwei Cavallerie-Regimenter angekommen, und wird noch mehr Militär erwartet. Russische wissenschaftliche Offiziere aber sind der Meinung, daß eine Armee von 100,000 Mann hinreichend werde, die überall verbreitete Insurrektion zu unterdrücken. — Den Offizieren der Garde hat der Großfürst gestern ein Diner gegeben, bei dem eine Capelle auf der Schloßterrasse gespielt. Aus der Provinz heißt man mit, daß die Soldaten die geraubten Gegenstände fast überall umsonst feil bieten, da Niemand, nicht einmal die handlustigen Juden sie abkaufen wollen. — Das Ausliefern von 4 jungen, aus Paris nach Thorn gekommenen jungen Leuten, ist mit Unrecht von den Zeitungen angezweifelt. Einer der jungen Leute, kaum 20 Jahre alt, ist der Sohn eines hiesigen, auch mir bekannten Bürgers. Die frommen Ritter der „Kreuzzeitung“ möchte ich fragen, ob das biblische Verbot: „Du sollst den Knecht seinem Herrn nicht ausliefern“, durch solche Auslieferungen nicht gräßlich verletzt wird? — Graf Adlerberg verläßt uns heute. Außerdem daß er die Demission an Namsey überbringt, soll er noch den Auftrag haben, bei seiner Ankunft in Petersburg über das Verhalten Wielopolski's zu berichten, über den in Petersburg, wie die Russen versichern, nur eine Stimme herrsche, die nämlich, daß er an allem Unheil schuld sei und daß er abgehen müsse. — Unter den in Miechow Gefallenen ist auch der Sohn des Intendanten des Theaters, Hauke, dessen Vater im Jahre 1830 beim Ausbruch der Revolution vom Volke getötet wurde.

Von der polnischen Grenze, 22. Februar. Das wichtigste Ereignis, das ich Ihnen heute melden kann, ist, daß Mieroslawski am 17. d. M. früh um 6 Uhr zwischen Strzelno und Thorn glücklich die polnische Grenze überschritten und in den Kreisen Włocławek, Lipno, Plock, Konin bis Kalisch die Fahne des Aufsturbs erhoben hat. Zu seiner Begrüßung hatte das Central-National-Comite eine Abteilung bewaffneter Insurgenten an die Grenze gesendet, die ihn mit lauten Freudenrufen empfing. Die Kunde von der Ankunft Mieroslawskis, dem, wie man hört, die oberste Leitung des ganzen Aufstandes übertragen ist, hat sich mit Uitzesschnelle durch das ganze Land verbreitet und wird nicht verfehlten, dem Aufstand einen neuen Aufschwung zu geben. Die Tragweite dieses Ereignisses läßt sich heute noch gar nicht überschauen. Der polnischen Revolutions-Partei konnte nichts erwünschter kommen, als die preußisch-russische Convention. Sie rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß diese Convention die Sympathien des französischen Volkes für die Polen in einem Grade erwecken wird, daß die französische Regierung genötigt sein wird, zu Gunsten Polens zu intervenieren. In dieser sichern Vorausicht macht sie alle Anstrengungen, um dem Aufstand die möglich größten Dimensionen zu geben. Dies ist der Grund, weshalb Mieroslawski sich entschlossen hat, den Oberbefehl über den Aufstand zu übernehmen. Durch die preußisch-russische Convention hat die polnische Insurrektion, die vom Lande verlassen, sich kaum noch einige Wochen hätte halten können, nicht bloß neuen Aufschwung, sondern auch eine internationale Bedeutung gewonnen. Diese Convention muß daher als der größte Fehler bezeichnet werden, den die preußische Diplomatie je gemacht hat. — Zum Oberst-Commandirenden der russischen Armee im Königreich Polen ist in Stelle des Generals Namsey der General von Berg ernannt worden. Herr v. Berg war früher Gouverneur von Finnland und wird von den Russen als eine militärische Kapacität und als ein energischer Mann gerühmt. Auch soll er in Finnland Beweise eines hervorragenden administrativen Talents gegeben haben. Der Ernenntung dieses Mannes wird daher große Bedeutung beigelegt. (Ost.-3.)

Posen, 23. Febr. Mit der Organisation des Aufstandes im Kreise Konin will es nicht recht vorwärts. Gutsbesitzer und Bauern sind gleichmäßig dagegen. Die kleinen schlecht bewaffneten Banden, die sich hier und da gebildet haben und Kleidung, Lebensmittel und Pferde requirieren, tragen nicht wenig dazu bei, dem Besitzenden den Aufstand gründlich zu verleidern. Kolo, wo eine Bande die hiesige Warthebrücke verbrann hat, ist jetzt von Russen besetzt. Ebenso Kurno und Krosnowice, welche wegen der Eisenbahn wichtig sind. Im Gouvernement Plock, namentlich im Kreise Lipno, ist zwar wiederholt der Versuch gemacht worden, hier und da Banden zu bilden; aber die russischen Truppen waren ihnen bald auf den Fersen, so daß sie sich nirgends vereinigen konnten. Einige polnische Edelleute, die sich an die Spize stellen wollten, sind wieder nach Hause gegangen, andere nach Preußen geflüchtet, theils aus Furcht vor den Drohungen der Insurgenten, theils um dem Strafgericht sich zu entziehen. Der Kreis Włocławek in Kujawien ist von den kleinen Banden, die seit 10 Tagen auch dort sich gezeigt haben, ziemlich wieder gesäubert. Dieselben flüchten nach dem koniner Kreise zu. Bei Izbice kam es vor einigen Tagen zu einem Zusammenstoß mit den Truppen, wobei Letztere die Insurgentenhaufen nach kurzer Gegenwehr theils zerstreuten, theils zum Rückzug nötigten. Letztere suchen jetzt bei dem Städchen Kazimir unweit der preuß. Grenze bei Słupce Zuflucht. Dieses Städchen gehört zu der gleichnamigen Herrschaft, welche Eigentum des Grafen Mathias Melzynski, Mitglied des preuß. Herrenhauses, ist. Es befindet sich dabei ein ausgedehnter Wald, der sich an einen langgestreckten See anlehnt. Dieser Punkt, der die Möglichkeit gewährt, sich im Falle eines Angriffs nach verschiedenen Seiten hin zurückzuziehen, war schon vor vierzehn Tagen als Sammelpunkt für

das lose Volk bezeichnet worden, das den Banden sich anzuschließen Neigung haben möchte. Es hatten sich damals auch etwa 100 Leute eingefunden. Sie waren aber auseinander gelaufen, weil sie weder Führer, noch Kleidung und Waffen fanden. Die Schaar, die sich jetzt dort befindet, wird voraussichtlich in wenigen Tagen zerstreut sein, indem die Garnison von Konin sich gegen sie wenden dürfte. In den Kreisen Kalisch, Sieradz, Wielun, auch im Kreise Lenszec ist alles ruhig. Bei dem Widerstreben der besseren Bevölkerung ist nicht zu erwarten, daß die Bewegung sich dorthin zieht. Auch ist Kalisch stark besetzt und die Truppen sollen von dem besten Geiste belebt sein. Man hört von denselben nur darüber klagen, daß sie öfter durch zwecklose Marchen ermüdet werden. Bei der schlechten Bewaffnung der Insurgenten reichen übrigens beim Kampfe im freien Felde und guter Führung 100 Soldaten hin, um eine dreimal so große Menge Insurgenten zu zerstreuen. (Pos. 3.)

Konin, 21. Februar. Die Nachricht von dem Brände der Warthebrücke, die allgemein verbreitet war, ist falsch und bezieht sich auf Kolo. Hier stehen jetzt 2 Bataillone Infanterie, — 2000 Mann —, eine Rote Husaren — 100 Mann —, eine Batterie — 8 Kanonen und ca. 500 Grenzoldater. (Ost. 3.)

Krakau, 21. Februar. Oberst Korff, Bruder des Generals und Höchstcommandirenden im Königreich Polen, Anführer einer bedeutenden Colonne russischer Truppen, welche auf Ojcow marschierte, hat sich in Odrodzieniec auf dem Marsche erschossen, indem er es mit seinem Gewissen nicht vereinigen konnte, die erhaltenen Befehle auszuführen. Dieser Selbstmord, dem mehrere andere aus demselben Motiv vorangegangen sind, hat unter den russischen Offizieren einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Der Sohn des Obersten Hauke, Generaldirektor des warschauer Theaters, soll in den Reihen der Insurgenten gefallen sein. (Ost. 3.)

Kalisch, 22. Februar. In Burzynin bei Sieradz versammelte sich eine kleine Schaar aus Frankreich gekommener Emigranten und begab sich mit dem Pfarrer dieses Ortes in die Wälder zwischen Sieradz und Wielun. Gut bewaffnet und unter Anführung des Fürsten Drohomirecky, der ebenfalls aus Paris gekommen, lagerten sie sich in den Wäldern von Złoczew, in welchem Ort sie zuvor die russischen Adler fassiert und die Nationalregierung eingefangen hatten. Am 13. wurde die Abteilung des Drohomirecky, welche 60 Mann zählte — eine andere Abteilung hatte sich nämlich nach Burzynin gewendet — von zwei Kompanien russischer Infanterie und einer Anzahl Kosaken umringt. Es entspans sich ein heftiger Kampf, bei dem die Polen Wunder von Tapferkeit verrichteten, und es gelang ihnen auch, sich durchzuschlagen, aber unter schweren Verlusten, denn der Führer Fürst Drohomirecky, der Pfarrer Jan und noch mehrere Andere sind geblieben. Solche kleinen Scharen wachsen in dieser Gegend wie aus der Erde hervor.

△ ▽ Krakau, 22. Februar. [Bericht eines Augenzeugen über die Affaire bei Miechow. — Ein Tagesbefehl des Langiewicz.] Ich komme so eben aus Miechow, wo am 17. d. der unglückliche Angriff der Insurgenten unter Anführung Kurowski's stattgefunden hat, und kann Ihnen über die ganze Affaire den detailliertesten Bericht erstatten.

In Folge authentischer Nachrichten von dem Ausmarsch russischer Truppen aus Czestochau, Kielce, Radomsk und Miechow, zu dem Zwecke, das Lager von Ojcow zu umzingeln und demselben Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden (enn an einen Angriff des Lagers war bei der felsenfesten Lage Ojcow nicht zu denken) sah sich Kurowski, der eigentliche Stifter des Lagers, der auch nur als solcher aufrat, veranlaßt, diesen Punkt aufzugeben, und da sein Verhältniß zu den nächsten Insurgenten irgend einen strategischen Goupe erhebte, glaubte er das Städtchen Miechow, dessen Besatzung auf 800 Mann herabgesunken war, angreifen zu können. Er verließ am Montag Ojcow mit der gesamten, immer noch schlecht bewaffneten Mannschaft, unter Zurücklassung einiger Hunderte Unbewaffneter, die mit entsprechenden Befehlen versehen wurden, und marschierte gegen Miechow, um einen nächtlichen Überfall zu wagen. Es war jedoch ein Fehler, daß die beabsichtigte nächtliche Überrumpelung der russischen Besatzung nicht schon unterwegs aufgegeben wurde, da bereits 1 Meile vor Miechow aufsteigende Raketen dafür zeugten, daß die Russen gute Spione haben müssten, und von dem Anzuge der Insurgenten viel zu früh unterrichtet waren. Der zehnständige Marsch hatte überdies die polnischen Scharen dermaßen ermüdet, daß ein mehrständiges Ausruhen unmöglich nothwendig erschien, und so kam es, daß bei der Ankunft der Aufständischen vor Miechow der Tag schon anbrach. Dessen ungeachtet begannen sie von beiden Seiten der Chauffee die Stadt zu umzingeln und bereiteten sich zum Angriff. Aber gleich bei den ersten Anordnungen wurden die noch nicht geordneten Massen von einem starken Pelotonfeuer empfangen. Mit wahren Heldenmuthe stürzten sich die rechts aufgestellten Zuaven, von den Schüssen gesetzt, auf den und hinter der Kirche postierten Feind, und drängten ihn bei dem ersten Anlauf in die Stadt zurück. Aber jene ersten feindlichen Schüsse sollten nur dazu dienen, die kampfesmüthige Schaar in die Stadt hineinzulocken. Die verdrängten Russen zogen sich unter Zurücklassung von einigen dreißig Toten in die nächsten Häuser zurück, und nun begann ein allgemeines Feuern aus allen Häusern der auf die Chauffee führenden Straße, während die Polen keinen Feind zu Gesicht bekamen. Nach mehreren mutigen Chargen der Kavallerie, die bis zum Markte vorgedrungen waren und unter den dort aufgestellten Russen ein furchtbare Gemetzel anrichtete, aber dem Kugelregen, der sich aus dem Versteck über sie ergoss, nicht widerstehen konnte, zogen sich die Aufständischen in vollkommener Ordnung zurück, um sich mit Langiewicz zu verbinden. Während des Marsches wurde indessen der Plan geändert, und die keineswegs entmündigte Schaar trat meistens auf österreichisches Gebiet über. Die Russen richteten nach dem Abzuge der Insurgenten in Miechow ein furchterliches Blutbad an. Die Stadt wurde angezündet und die Soldaten stürzten sich auf die friedlichen Bürger des Städtchens. Der Bürgermeister Drzechowski wurde auf Bayonette förmlich gespielt und ins Feuer geworfen. Kinder, die sich mit Wehgeheul aus dem Feuer retten wollten, wurden zurückgedrängt und kamen in den Flammen um. Die Verwundeten, die auf der Straße liegen geblieben waren, wurden aufs Grausamste verstümmelt und gemordet. Mir fehlen Worte, um alle diese Gräueltaten zu schildern. Wird sich nicht endlich Gott über das unglaubliche Land erbarmen? Wird nicht endlich Europa sein ernstliches Veto erschallen lassen? Hier in Österreich ist die Entrüstung über die Gräueltaten auf's Höchste gestiegen; eine gestern erschienene amtliche Bekanntmachung erklärt offen, daß Österreich den Schutzsuchenden gern ein Asyl biete — und Preußen! —

So eben erhalte ich die Abschrift eines Tagesbefehls des Generals Langiewicz, der am Tage der Miechowischen Affaire einen Angriff der Russen auf Stasow glänzend zurückgeschlagen hat. Der Tagesbefehl lautet:

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

"Waffengefährten! Eine halbe Eskadron Kosaken, eine Eskadron Dragoons, ein Bataillon Infanterie und ein Bataillon Schützen haben es gewagt, unter Lager anzugreifen. Ihre Gewohnheit getreu, haben sie verräuberisch und barbarisch vor dem Beginne der Schlacht die Stadt angezündet, damit wieder Tausende von Familien in Feldern und Wäldern vor Hunger und Frost umkommen mögen. Waffengefährten! Eure Tapferkeit hat die Stadt gerettet und den elenden Feind zur schmälichen Flucht genöthigt.

"Ihr seid erst wenige Tage unter Waffen, aber Euer Mut, Eure Ruhe, Eure Disciplin, Eure Munterkeit und die Angst der Russen lassen mich glauben, daß Ihr im Kampf ergraute Krieger seid.

"Jedlnia, Szabolc, Bodzentyn, Suchedniow, Baranowa, Gora, Bonchow, Schwientorzyz und Staszow haben binnen 27 Tagen Euch, die Ihr durch die vielen Märkte abgerissen, ausgehungert, erschossen und ermordet seid, mit Ruhm bedeckt. Ein Land, welches solche Soldaten hat, muß frei und groß werden. Waffengefährten! Das Vaterland und die Freiheit werden den 17. Februar nicht vergehen."

* * * Krakau, 22. Febr. In der Nacht zum 22. wurden in Provinzialbahn von einer Streispatrouille 56 Individuen, theils Insurgenten, theils Zugläger aufgegriffen und vor die Behörden gefestelt. Es gelang auch im tarnower Kreise vier Werber aufzutreiben. Eine russische Truppen-Abtheilung — Infanterie, Kosaken und 8 Geschütze — ist am 20. in Oktusz eingerückt, von wo sich die Insurgenten nach Dombrowa zurückzogen und sich dort in einer Stärke von 800 Mann konzentrierten. Die gemeldete Plünderung des Edelhofs in Korzkiew durch russische Truppen bestätigt sich. Der Besitzer desselben soll seit längerer Zeit hier selbst frank darniederliegen und hat sich am Aufstande sicher nicht beteiligt. In Korzkiew wurden überdies der Pfarrer und Organist von den Russen verhaftet. Nach Szczucin haben sich, wie uns von dort gemeldet wird, am 19. bei 16 Personen, durchgehends Gutsbesitzer, Privatbeamte geflüchtet, dieselben kamen vom jenseitigen Ufer zu Pferde und zu Wagen an, verfolgt von einer Schaar mit Stangen, Heugabeln und Dreschflegeln bewaffneter Bauern. Sie behaupten, sich blos vor den Bauern geflüchtet und an dem Aufstand keinen Theil genommen zu haben. Die bei ihnen vorgefundene Waffen widersprechen jedoch einigermaßen dieser Angabe. Die Haltung der Bauern längs der russisch-polnischen Grenze wird immer bedenklicher und man sieht schon einzelne Haufen zu 1000 verfammelt; es soll durch sie unlangst auch auf dem Gute Lenka, dessen Besitzer durch eine Kosaken-Abtheilung verhaftet wurde, eine Plünderung verübt worden sein.

Von dem Corps des Langiewicz sind am 22. keine Nachrichten eingelangt. (S. obige Privat-Corresp. aus Krakau. D. Red.) — Die in Koziarnia weilenden flüchtigen russischen Zoll- und Salzbeamten sind am 18. d. M. von Jawichost aus aufgefordert worden, binnen einer bestimmten Frist auf ihren Posten sich einzufinden, widergenfalls sie als Abtrünnige oder als Insurgenten behandelt werden würden.

[Die Polizei-Direktion in Krakau] hat sich veranlaßt gesehen, die nachstehende Kundmachung zu erlassen, worin sie die Meldungsvorschriften in Erinnerung bringt und den passlosen flüchtigen Fremden die Verpflichtung, Aufenthaltskarten bei der Polizei-Direktion zu lösen, bekannt gibt:

Aus Anlaß der Wahrnehmung, daß zufolge der Ereignisse in Polen viele Fremde in Krakau ihren Aufenthalt nehmen, ohne daß sie rechtzeitig gemeldet werden, sieht sich die Behörde veranlaßt in Erinnerung zu bringen, daß jeder, der einen Fremden aufnimmt, verpflichtet ist, hierüber mittels des vorgeschriebenen Meldezettel bei der Polizei-Direktion die Anzeige binnen 24 Stunden zu erstatten, Einkehr- und Gastwirthe aber gehalten sind, die Meldungen noch am Tage der Ankunft des Fremden zu veranlassen.

Die kaiserlich österreichische Regierung bietet zwar bereitwillig in ihren Staaten den Schutzsuchenden ein Asyl, sie verlangt aber auch von denselben die genaue Beobachtung der bestehenden Vorschriften. Die in Krakau ohne Reisedokumente anwesenden Fremden werden daher aufmerksam gemacht, daß sie zur vorgeschriebenen Meldung und Bewerbung um eine Aufenthaltskarte bei der Polizei-Direktion verpflichtet sind; wodrigens die Unterstandgeber für die Auflösung der Meldungsvorschriften sich Geldstrafen von 5 bis 100 Gulden, die Nichtgemeldeten aber allen weiteren hiermit verbundenen üblen Folgen aussetzen. Die der Übertretung der falschen Meldung Schuldigen werden überdies nach dem § 320 Lit. e. des Strafgesetzbuchs behandelt.

Krakau, den 20. Februar 1863.

G. C. Lemberg, 21. Februar. [Kurowski's Abtheilung nicht gesprengt.] Gewiß sind Ihnen auch übertriebene Berichte zugekommen, welche den Aufstand in der ehemaligen Wojwodschaft Krakau schon als vernichtet darstellen. Dem ist aber nicht so. Allerdings hat Kurowski durch sein alzu gewagtes Vorgehen beträchtliche Verluste erlitten, allein seine Abtheilung ist noch keineswegs gesprengt; die Insurgenten zogen sich vielmehr in guter Ordnung theils nach Proscowice, theils nach Oktusz zurück. Die neuesten Bewegungen derselben sind noch unbekannt, allein es verlautet schon wieder gerichtlicheweise von einem Kampfe mit den Russen, über dessen Resultat jedoch noch Niemand etwas weiß. Uebrigens war an dem verschliefen Unternehmen auf Michow kaum die Hälfte der Kurowskischen Schaar beteiligt, und was dieselbe zu so hizigem Vorgehen bewog, war hauptsächlich der Wunsch, die in Michow befindlichen Conscribenten, deren Zahl auf 150 angegeben wird, zu befreien. Die Russen haben Ojcow und Michow in gewöhnlicher Weise verwüstet und geplündert. Ojcow wurde von ihnen verbrannt, Michow geriet während des Kampfes in Brand; die Ursache ist unbekannt; so viel ist aber gewiß, daß die Russen keine Rettungsanstalten zuließen. In Michow hatte sich nie eine Insurrection zeigen können, da die Stadt stets von den Russen stark besetzt war; doch schützte dies dieselbe nicht vor der Plünderung und Verheerung. Ebenso wurde der Edelhof und das Dorf Korzkiew geplündert und verwüstet. Dasselbe geschah auch in anderen Dörfern längs der krakauer Grenze; ja auch dieses derselben sollen russische Offiziere und Soldaten sich mancherlei Freizeit erlaubt haben. Factum ist, daß die Kosaken das Landvolk aufmunterten, ihrem Beispiel nachzuahmen, daß aber nur ein geringer Theil, größtentheils aus Schwarzen bestehend und von russischen Urlaubern angeführt, dem Beispiel der russischen Soldaten im Plündern und Verheeren folgte. Solche Thatsachen sind das schlagendste Demente russischer Besetzung und Anordnungen „zum Schutz der persönlichen Freiheit“, „zur Verhütung von Plünderungen durch das russische Militär“, „zur Sicherung der Edelleute gegen die empörten Bauern“. Möglich, daß dereinst die Ungefügigkeit des Landvolkes dem Adel gegenüber, besonders wenn sich das in Polen angefachte Feuer auch nach Russland verpflanzen sollte, der dortigen Regierung ernsthafte Verlegenheiten bereiten wird. — Die warschauer Depesche vom 17., welche das Corps des Langiewicz wieder gesprengt wissen wollte, kann ich als erdichtet bezeichnen.

In den Gebieten von Plock und Kalisch ist, wie ein heut mir zugekommener Brief meldet, der Aufstand im zunehmen und breite sich auch über den nordwestlichen Theil von Polen, das sogenannte Kujawien, aus. Dort soll auch das Landvolk den Insurgenten geneigt sein. Im Gouvernement Augustowo soll der Aufstand ebenfalls fortwährend im Wachsen sein und Wirballen (polnisch Wierbolow) sich schon in den Händen der Insurgenten befinden.

— Der „Gaz“ bringt ein Schreiben aus Ojcow, dd. 21., worin gemeldet wird, daß die Russen am vorhergehenden Tage die Ver-

wüstung dieses schönen Ortes vollendet haben. Sie entdeckten noch das etwas abseits gelegene Haus des Badelements Kowalski, worin sie reiche Beute witterten. Ein Offizier an der Spitze einer Schaar Soldaten und Bauern, welche gleich Wagen mitnahmen, begab sich dahin und ließ die Thüren aufbrechen. Der Eigentümer hatte sich bereits mit Familie nach Krakau geflüchtet. Der Offizier suchte sich zuerst das kostbarste aus, dann rief er die Bauern herbei, ließ sich von jedem einen halben Kubel geben als Gehühr für die Plünderungsgesellschaft. Die Bande machte auch den ausgedehntesten Gebrauch davon, leerte zuerst die Wohnung vollständig und riß dann alles Kupfer und Eisen geschäftig der Badeanstalt aus. Die Maschinen zerstörte sie, die Kühe aus dem Stalle wurden herausgetrieben, das Klavier hinausgeschleppt und zerhackt. Zur Sicherheit, daß der Raub vollständig sei, wurde die Dienerschaft mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht angebe, wo noch Sachen versteckt seien. Es fanden sich wohl unter den Bauern solche, die Einwendungen erhoben, doch der Offizier rief ihnen zu: „Ihr braucht Euch nicht zu fürchten, denn es sei der Wunsch des Kaisers, daß nur immer nach einer Strecke von 25 Meilen ein Edelmann anzutreffen sei. Ihr müßt trachten, daß keiner zurückkommt. Für jeden Erschlagenen sollt Ihr eine Belohnung bekommen.“ Ein Mann, der verkleidet diese Scene mit ansah, entging mit genauer Not dem Tode. Von da zog die Schaar weiter, plünderte und verbrannte noch mehrere Höfe. Noch wird erzählt, daß, als am 18. Ojcow von den Russen geplündert wurde, die Bauern von ihnen aufgefordert wurden, ihnen die wertvolleren Möbelstücke zu transportieren. Die Bauern weigerten sich, man ließ daher Alles verbrennen.

Odessa, 5. Febr. [Haussuchung und Confiscation.]

Dem pariser „Moniteur“ wird geschrieben, daß in der Nacht zuvor, auf Befehl aus Petersburg, die Polizei bei den dort wohnenden Polen

Haussuchung gehalten und Verhaftungen vorgenommen, dann aber auch

in den Buchhandlungen Broschüren und Zeitungen confiscat habe.

G. C. Aus Genua wird uns unterm 18. d. M. aus guter Quelle geschrieben, daß vorgestern eine Deputation von Seiten des polnischen Central-Comite's in Paris hier eingetroffen, um bezüglich der polnischen Bewegung mit den Chefs der italienischen Aktionspartei, so wie mit Garibaldi zu konferieren. Hinsichtlich des Inhalts der Verhandlungen gehen verschiedene Gerüchte, welche natürlich noch der Bestätigung bedürfen. Es heißt unter Anderem, daß das polnische Central-Comite in Paris Garibaldi den Vorschlag gemacht, in einem

Hafen des Mittelmeeres eine polnisch-italienische Legion auszurüsten, um dieselbe zur See an die Küste der Ostsee und von dort nach Litauen zu senden. Man behauptet, daß mit diesem Projekte die russisch-revolutionäre Partei unter Herzen und Sarsanoff in Verbindung steht, um in Litauen und den angrenzenden russischen Provinzen im Vereine mit Polen den Aufstand zu erregen. — Mit dem

gestrigen Postdampfer sind aus Neapel etwa dreißig polnische Emigranten, welche früher in der Armee Garibaldi's gedient, hier eingetroffen, um sich durch die Schweiz und Deutschland nach Polen zu begeben. Der Führer dieser Schaar, der Major Choromanski, ein siebzigjähriger aber noch rüstiger Greis, ist mit dem Orden der Ehrenlegion, einem spanischen Orden und mit der piemontesischen Tapferkeitsmedaille geschmückt, welche er bei einem Sturmangriff auf Gaeta erhalten. In der Schweiz wird sich diese Abtheilung zu zwei bis drei Mann zerstreuen, um auf diese Weise unbemerkt nach Polen zu gelangen.

Breslau, 24. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: von dem Zinflagerplatz neue Tauenzen-Straße Nr. 10, 14 fünf Platten Zink, drei davon S. A. G. und zwei schles. Verein Georgshütte gezeichnet; Gartenstraße Nr. 20 ein Bettluch, zwei weiße Handtücher, gezeichnet C. B., eine weiße Pique-Nachttäcke, eine weiße Nachthabe und ein Paar blaue Frauenstrümpfe; Karlstraße Nr. 41 ein Kopftuch und ein grau meliertes wollenes Umschlagetuch; Klosterstraße Nr. 28 eine hölzerne Badewanne mit zwei funkelnden Reifen versehen; einem Herrn vier posener Rentenbriefe Nummer 1896, 8070, 8071 und 8072 à 100 Thaler, ferner ein Portemonnaie mit 50 Thaler Inhalt, bestehend in Kaiseranweisungen zu 10 und 5 Thaler, Ein-Thalerstück und in diversen Kleingeld; Neustadtstraße Nr. 11 vier Paar weiße Männer- und Frauen-Unterhosen, fünf Paar weiße baumwollne Soden und eine weiße Unterjacke.

Polizei mit Beschlag belegt wurden: zwei leere Getreidesäcke und ein Damen-Pelztragen.

Verloren wurden: eine schwarze Spitzmantille; ein Gefindienstbuch

auf die unverheilte Caroline Scholz lautend.

Gefunden wurde: ein Gefindienstbuch auf die unverheilte Anna Merker lautend.

Gefunden wurden: ein weißer Schleier; eine schwarze Ledertasche mit verschiedenen Zeitschriften etc.; ein schwarzes Umschlagetuch; ein Portemonnaie, enthaltend eine Summe Geld und einige Billettenarten mit dem Namen Louise Fischer, geb. Stahn; eine herrenlose Radwer, zu welcher ein Eigentümer sich bis jetzt nicht gemeldet.

[Mortalität.] Im Laufe der verloffenen Woche sind exkl. 1 todgeborenen Kindes, 37 männliche und 41 weibliche, zusammen 78 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hieron starben: Im Allgemeinen Krankenhaus 11, im Hospital der barmerzigen Brüder 1, im Hospital der Elisabetinerinnen —, im Hospital der Diatonissinen (Bethanien) — und in der Gefangen-Krankenanstalt — Personen.

[Bettelei.] Im Laufe der verloffenen Woche sind hierorts 18 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht.

(Pol.-Bl.)

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 24. Februar. [Tagesbericht.]

* [Wunderbare Dinge.] Der görlicher „Anzeiger“ berichtet aus Görlitz: „Über einen amtlichen Bericht, der von dem Ministerium über die Zustände in Görlitz eingefordert sein soll, hört man hier wunderbare Dinge erzählen. Der Bericht soll vor einigen Tagen abgegangen sein und unter Anderem hervorheben, daß der Abmarsch des Militärs von Görlitz bedenklich erscheine, weil, sobald die Stadt von Militär entblößt sei, bei dem geringsten Anstoß von außerhalb hier revolutionäre Bewegungen sich fundgeben dürften.“

○ [Zur Uhlandfeier] die am 14. f. M. im Springerschen Saale stattfand, haben sich bereits 350 Sänger gemeldet, die von einem 90 Mann starken Orchester unterstützt werden sollen. Unternommen wird das Fest von dem „Breslauer (nicht schleichen) Sängerbunde.“ Unter den Gesangvereinen, die bereits als beteiligt gemeldet sind, nennt man den „Domchor“ (doch nicht den berliner!), „Akademische Liedertafel“, „Liebervor“, „Orpheus“, „Freundschafts-Sängerbund“, die Gesangs-Abtheilung des Handwerkervereins u. a. Das Programm wird ein sehr reichhaltiges sein. Die Festrede hält Herr Dr. M. Karow; als Musiktische erwähnen wir hier nur: die „nächtliche Heerschau“, den „Bachschöpfer aus der Antigone“ des Sophokles, das „deutsche Vaterland.“ *)

*) Könnte nicht ein declamatorischer oder musikalischer Vortrag wenigstens eines Uhland'schen Liedes in das Programm aufgenommen werden?

Anm. d. Ref.

* [Bürgerjubiläum.] Heut feierte der Herr Schneidermeister Karl Friedrich Wiesner sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Schon am Vorabend begrüßten ihn Schüler des Elisabet-Gymnasiums mit einem Standchen, da der noch rüstige Jubilar (derselbe ist 78 Jahr alt) der älteste Schüler der genannten Anstalt ist, wie bei dem Jubiläum des Elisabetans im vorrigen Jahre auch erwähnt wurde. Am heutigen

eigentlichen Festtage erhielt der Jubilar die mannichfachsten Beweise der Achtung und Anhänglichkeit. Um 11 Uhr erschien eine Deputation der Stadtverordneten, bestehend aus den Herren Fuchs, Hildebrandt und Weis, um ihm das Gratulationssschreiben des Kollegiums, dem er früher auch angehört hatte, zu überreichen. Bald darauf erhielten Herr Direktor, Professor Dr. Tietz und Herr Prorektor, Professor Dr. Lampmann, um den freien Jubilar im Rahmen des Elisabetans zu beglückwünschen, zu welchem er in dreifacher Beziehung steht, nämlich als ältester Schüler der Anstalt, dann dadurch, daß einer seiner Söhne Mitglied des Lehrer-Kollegiums und ein jüngerer Sohn Schüler derselben Anstalt seien. — Möge der würdige Greis noch lange dem Kreise der Seinigen erhalten bleiben.

y. [Für die Neubauten] an der Al. Scheitnigerstraße ist endlich auch zur bequemen Fuß- und Fuhrwerkspassage von dem Anfang der Domianlage bis nach Brigittenthal, also bis an das Ende der Straße der Weg tüchtig nachgebessert worden. Von dem auf der rechten Seite des beginnenden Lehmdamms sich sehr gefällig annehmenden Neubau ist ein etwa 300 Fuß langer Extraweg in gleicher Höhe mit dem Lehmdamm verbunden, um auch dahin eine Fahrverbindung einzurichten.

* [Feuer.] Heute Vormittag in der 11. Stunde entstand in einer Bodenammer des Hauses Nr. 3 der Weidenstraße dadurch Feuer, daß ein dort hingebrochter verlängter Strohast zum Brennen gekommen war. Die Flammen ergreiften alsbald einen Kasten mit Kleidungsstücken, eine Bettstelle, die Bretterwand und einen darüber liegenden Dachballen, doch wurde die Gefahr zeitig bemerkt, und ohne weitere Hilfe der requirirten Feuerwehr unterdrückt. Ein Kind, das aussichtslos in der benachbarten Kammer lag, entging nur durch ein Wunder dem Feuertode; das kleine Wesen, dessen Mutter als Bedienungsfrau außer dem Hause beschäftigt war, wurde von einem Menschenfreunde aus dem von Rauch und Flammen erfüllten Raum gerettet.

h. [Vorsicht und Ehrlichkeit.] Wie unvorsichtig die Reisenden in finanzieller Beziehung sind, bestätigt folgender Vorfall: In einem hiesigen

Hotel garni I. Klasse logierte ein Kaufmann, welcher im Laufe des Tages eine sehr bedeutende Summe Geldes erhoben und selbiges Abends in dem ihm zur Disposition gestandenen Rollbureau niedergelegt resp. aufbewahrt hatte. Am andern Morgen riefte er ab, ohne jenen Schatz an sich zu nehmen, und vermißte ihn erst auf dem Bahnhofe. Er mache zwar augenblicklich Recht, um die nötige Bettelzahl für die Ecken unserer Stadt druden zu lassen, nicht aber nach dem Hotel, um auch da Recherchen anzustellen; er behauptete, jene Summe auf der Straße verloren zu haben. Nachdem er nun Alles gethan, was nothwendig und erforderlich war, reiste er ab. — Anzivischen hatte der Hoteldiener jedoch das Verlorene aufzufinden und an sich genommen. Der Berliner, welcher die Auffindung sofort telegraphirt worden war, hat dem Finder nicht nur das ihm gesetzlich zustehende Findelohn mit aller Dankbarkeit zahlen, sondern ihm auch noch ein namhaftes Geldgeschick für seine Treue zugeschenkt.

=hb = (Verschiedenes.) Ein fremden Herrn wurden aus einem der hiesigen Lokale circa 400 Thlr. in verschiedenen Wertpapieren gestohlen. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln. — Am gestrigen Vormittag wurde eine Revision bei mehreren Personen in der Sand- und Dom-Vorstadt vorgenommen; bei dieser Revision fand man gestohlenes Gut und es erfolgten mehrere Verhaftungen von männlichen und weiblichen Personen. Eine dieser Personen wollte sich durch die Flucht entziehen, was ihr aber nicht gelang. — Ein hiesiger Bürger wurde obwelt der Brücke von 3 Bagabunden überfallen; diese versuchten seiner Baarschaft und Uhr habhaft zu werden, was aber nicht gelang, da sich der Herr kräftig zur Wehr setzte. Doch wurde er bei dem hartnäckigen Kampfe so zugerichtet, daß er knapp darunter liegt. Die Bagabunden sind entkommen.

4 [Unterförlagung.] Am Sonnabend wurde ein Wachmeister vom 1. Schles. Kür. Regt. geschlossen aus Gleiwitz per Eisenbahn hier eingetracht und das hiesige Militär-Arrestofthal ablieferiert, der sich eine bedeutende Unterschlagung hatte zu Schulden kommen lassen. Einige Tage vor dem Ausmarsch des Regiments erhielt derselbe nämlich seinen übrigen Collegen einen Vorwurf von 500 Thalern, um etwaige unvermeidliche Ausgaben beim Eintreffen des Regiments in den neuen Cantonements für seine Escadrone leisten zu können. Der Wachmeister veräußerte aber einen Theil der ihm anvertrauten königlichen Gelder in seinem Vorbehalt, insofern er damit alte Schulden bezahlte, theils neue Anschaffungen davon machte, und befand sich, als er mit dem Regiment in Gleiwitz ankam, nur noch im Besitz von 200 Thalern, während die übrigen 300 Thaler verschwunden waren. Die Unterförlagung kam jetzt sofort an das Tageslicht, weil ihm die ganze Summe wieder abgefordert wurde, und fand dann auch auf der Stelle seine Verhaftung statt. Aus Scham und Rache über das begangene Verbrechen suchte er sich, vermutlich kurz vor seiner Arrestirung, das Leben vermittelst eines Doppelsterbers zu nehmen. Beide Schüsse verfehlten aber, da angeblich aus Versehen die Kugel vor das Pulver geladen war. Eben so soll ein anderer Verlierer die Kugel vor das Pulver geladen haben. Ganz bald nach dem ersten Schuß verlor der Wachmeister die Fähigkeit, sich zu bewegen. — Der Betreffende wird natürlich vor einigen Tagen verurtheilt werden.

Breslau, 24. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: von dem Zinflagerplatz neue Tauenzen-Straße Nr. 10, 14 fünf Platten Zink, drei davon S. A. G. und zwei schles. Verein Georgshütte gezeichnet; Gartenstraße Nr. 20 ein Bettluch, zwei weiße Handtücher, gezeichnet C. B., eine weiße Pique-Nachttäcke, eine weiße Nachthabe und ein Paar blaue Frauenstrümpfe; Karlstraße Nr.

jährliche Unkosten zu wenig sind und verlangt von dem Magistrat Vorschläge über die Erhöhung der Gehälter der Beamten der Sparkasse! — Am Sonnabend feierte der Turn-Verein das Fest seines zweijährigen Bestehens.

Handel, Gewerbe und Adlerbank.

** Breslau, 24. Febr. Das hiesige Stadtgericht soll in einem motivierten Berichte dem Appellationsgericht kundgegeben haben, daß es für zweckmäßig halte wegen der Publikationen der Gerichtsbehörden sich an das in den Gesetzen begründete Verfahren zu halten. Danach möchten alle den Handelsstand besonders interessirenden Bekanntmachungen über Concourse und Eintragungen in das Handelsregister so wie früher in die bestimmten Zeitungen eingeschickt werden, wenn auch keine Justiz-Administrations-Sache für die in dem bekannten Erlass des Justizministers bezeichneten Blätter vorbehalten bleiben.

** Zwischen Österreich und England soll durch den kaiserlichen General-Consul von Schwarz, welcher sich um die österreichische Industrie bei der Ausstellung in London so verdient gemacht, ein Handels-Vertrag abgeschlossen werden. Gelingt der Abschluß, so ist Schwarz zum Handelsminister designirt.

[Delquellen in Canada.] Die mit der jüngsten Post eingelaujenen Mittheilungen aus Canada ergeben, daß die kürzlich umlaufende Angabe, die Delquellen seien plötzlich verfegt, völlig erdichtet war; wahrscheinlich ist das Gerücht von Besitzern großer Delvorräthe in diesem Lande in die Welt gesetzt worden. Nach dem ersten Anbohren einer Delquelle hört die Süßigkeit manchmal nach gewisser Zeit auf von selbst hervorzuquellen, und man schreitet dann zu der Anlage von Pumpen; aber alle Anzeichen in Canada wie in Pennsilvanien führen zu dem Schluß, daß durch diese leichte Vorrichtung die Delmenge in Wirklichkeit eine fast unerschöpfliche ist.

+ [Der Güterverkehr auf der oberen Oder im Jahre 1862] ist in Folge des überraschenden Wasserstandes im versloffenen Jahre auf ein Minimum herabgesunken und gewährt ein trauriges Bild von den Flussverhältnissen unserer Provinz. Wegen der Winterzeit ruht die Schiffahrt vollständig in den Monaten Januar und Dezember. Die an der Schleuse bei Brieg im Jahre 1862 kontrollirte Schiffahrt, welche für die Beurtheilung der gesamten Schiffahrtbewegung auf der oberen Oder als maßgebend zu betrachten ist, gestaltete sich wie folgt:

stromabwärts:	1862:	1861:	1860:
beladene Schiffe.....	743	1471	1353
leere Schiffe.....	27	32	30
Schiffe, mit Holz beladen 430 1/4%	2869%	2422	
stromaufwärts:			
beladene Schiffe.....	237	485	559
leere Schiffe.....	313	1028	921.

Bon den im Jahre 1862 stromab gefahrenen 743 Schiffen enthielten 11: Fische; die anderen folgende Güter: verarbeitetes Eisen 226,605 Ctr., Roheisen 31,908 Ctr., Zinf 12,500 Ctr., Zinkblech 4900 Ctr., Blei 22,002 Ctr., Cement 8600 Ctr., Steinholz 6185 Tonnen, gebrannter Kalk 480 Tonnen, Mehl 25,834 Ctr., Rapstücken 1600 Ctr., Getreide 7728½% Wispel, Kartoffeln 2 Scheffel, Stroh 20 Schod, Kalkstein 262½ Klafter, Ziegel 131½ mille, Scheitholz 2003 Klafter, Böttcherholz 10 Klaftern, Buhnenpfähle 1448 Schod, Bretter 250% Schod, Reisentäste 2800 Gebinde, Schiffsbauholz 74 Stüd, Schiffsprangen 50 Stüd. — Zumal von den Artikeln: verarbeitetes Eisen, Roheisen, Kaufmannsgut war bedeutend weniger befördert als in den Vorjahren. Am Steinholz sind nur 6185 Tonnen gefahren; 1861: 25,588; 1860: 9846 und 1859: 35,320 Tonnen.

Die stromaufwärts gegangenen 237 Schiffe hatten als Ladung: Salz 11,800% Tonnen, Kaufmannsgut 4255 Ctr., Gläuberitalz 80 Ctr., Dachpappen 300 Ctr., Steinholztheer 112 Ctr. — Im Vergleiche mit den Vorjahren stellt sich eine sehr beträchtliche Abnahme bei den Transporten von Kaufmannsgut und von Salz heraus. Es sind an Salz im Jahre 1861: 39,304; in 1860: 40,280 und in 1859: 40,410 Tonnen befördert worden.

** Wien, 21. Febr. Die Börse bewahrte auch in dieser Woche eine sehr feste Tendenz, die selbst am Schluß, durch die drohenden Verwicklungen zwischen den Westmächten und Preußen nicht alteriert werden konnten. Gefährlicher hätte allerdings die Verstimmung werden können, welche sich gegen die Creditaktien erhoben hat, wenn diese nicht in dem Geldüberfluß, und besonders in den gerechtfertigten Hoffnungen auf eine günstige Gestaltung des Budgets ein Gegengemüth gefunden hätte. Ich habe es bereits hervorgehoben, daß das Steuererträgnis im laufenden Verwaltungsjahr ein überragend gutes ist. Zu den Mehreinnahmen gefallen sich nun auch verminderde Ausgaben, da eine neue Armeereduction in der Durchführung begriffen ist, welche dem Staate ungefähr 3% Millionen jährlich erparat. Unter solchen Umständen ist die feste Haltung der Staatspapiere leicht erklärlich, unter denen namentlich 1860er Loosie wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Die Stücke a 500 Fl. bereits bis 95 gegangen, schließen 94,20, immerhin 10% höher als in der Vorwoche. Verhältnismäßig matter sind die Stücke a 100 Fl. Als Hauptursache des Steigens muß das stark geglaubte Gericht angegeben werden, der Finanzminister gedenkt, die leichte Emission dieses Anlehens, im Betrage von 40 Millionen durch eine geschickte Combination in unverzinsliche 100 Fl. Loosie zu convertiren. Ein definitiver Beschluß scheint hierüber noch nicht gefaßt zu sein; doch ist es jedensorts Thatache, daß der Staatsverwaltung ein sehr günstiges Öffert, das den Par-Cours übersteigt, für solche unverzinsliche Loosie vorliegt. Namhaft gestiegen, und zwar 1/2 bis 1% sind die Grundentlastungsbildungen, welche, nachdem sie einmal die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gezogen haben, wahrscheinlich fortan Beachtung finden werden. Banknoten noch immer wenig umgekehrt. Die Ausweise dieses Instituts sind nach wie vor dem Stande der Valuta günstig. Creditabilität verloren 3% Fl. und wurde die, durch die Bemessung der Dividende und politische Nachrichten hervorgerufene Misströmung durch Verkäufe von Seite der, mit den Verhältnissen der Anzahl vertrauten Personen genährt. Donau-Dampfschiff-Aktien stiegen um 9 Fl., weil man sie, dem garantierten Zins-erträgnis gegenüber, für billig hält. Nordbahn-Aktien auf gute Einnahmen hin stark gekauft, und 1 1/2% höher, und Pardubitzer in Anhoffnung einer Combination mit der Staatsbahn wieder einmal um 1 Fl. besser. Die verschiedenen Prioritäten, mit Ausnahme der etwas höheren Nordbahn-Prioritäten beider Kategorien fast unverändert.

Ein Gleiches gilt von Devisen und Valuten. Der Mangel an Goldsorten hat nachgelassen.

L. Epstein.

** London, 20. Februar. [Baumwolle.] Obgleich die Berichte von Ostindien über Manufakturen mit jedem Telegramm günstiger lauten, so hat sich das Geschäft in Manchester doch noch nicht besser gestaltet und unsere Spinner, durch die jüngsten Nachrichten von New-York zu vermeidbare Vorsicht gemahnt, laufen den Rohstoff nur für den allerndichtigsten Bedarf. Die Spekulation hält sich beinahe ganz von dem Artikel entfernt, und da auch ihr Export nur sehr schwach gelauft wird, so beschränkt sich der Umsatz dieser Woche in Liverpool auf 18,250 Ball. von denen 11,400 Ball. für's Land, 4,890 Ballen zur Ausfuhr und 1,960 Ballen auf Meinung. Preise schlossen: Louisiana mittl. 20—21—25%, d. i. 1/2—1/4 d. niedriger als vor 8 Tagen. Anfuhr d. W. 38,928 Ball. Gestrigster Borrath 415,300 Ball. gegen 474,700 Ball. vor 12 Monaten. Heute gingen ca. 2000 Ball. um und der Markt bleibt in ruhiger Stimmung. Hiesige nominelle Notirungen sind: Faire and good faire Bengal und Rangoon 12—1/2%, Western-Madrass 15—1/2%, Tinnevelly 15—15%, Comptah 15—16, Thollera 16—1/2%, Domraw 16—1/2%, Broach 16—1/2%, doch ist comptant mitunter billiger anzukommen.

** London, 21. Febr. [Baumwolle.] Die Stimmung unseres Marktes ist während der ganzen Woche eine schwache geblieben und wir sind gesüchtig, unsere Notirungen neuerdings circa 1/2% zurückzusehen. Donnerstag erniedrigte die englische Bank den Disconto wieder von 5% auf 4% und dies rief sie und da mehr Festigkeit hervor, allein die Tendenz bleibt dennoch ohne Entrain und behält ihren unregelmäßigen Charakter bei. — Volle Preise werden nur in einzelnen Fällen für umgehenden geringen Bedarf bezahlt, dagegen läßt sich gegen Cash manches kleine Loos außer Verhältniß aufschaffen. — Vorausgesetzt, daß der amerikanische Krieg andauert, sind wir der Meinung, daß die nächste Zeit wieder ein bedeutendes Baumwollengeschäft mit sich bringen wird. Es wäre in der jetzigen Unthätigkeit nicht unmöglich, daß Preise eine fernere Erniedrigung erfreuen, wie z. B. daß man fair Thollera zu 15 d. oder selbst billiger kaufen könnte; aber dann halten wir dafür, daß der Consum bedeutend angezogen werden und eine sehr fühlbare Reaktion daraus folgen würde.

Schröder v. Böniger.

Berlin, 21. Febr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Unser dieswöchiger Markt verharrete im

Allgemeinen in flauer Tendenz und beschränkten sich die Umsätze in der Hauptsache auf einige Partien schottisches Roheisen auf Frühjahrslieferung, zu den bestehenden Preisen in die Hände der Consumenten übergingen, die anderen Sorten Roheisen waren ohne Begehr und wurde darin nichts gehandelt. Notirungen: Schottisches 48 Sgr. auf Frühjahrs-Lieferung, loco 51 Sgr. nominal, englisches 45 Sgr., schlesisches Coats 44 à 45 loco Ofen, Holzholz 52 Sgr. ab Versandplatz gefordert. — Stab Eisen, regelmäßiges Consumgeld auf unveränderte Preisen, gewalt 3% à 4 Thlr. geföhndet 4% à 5 Thlr., Staffordshire 5% à Cr. — Von alten Eisen b. ahnschein ist zwar wenig Verbrauch, doch hat sich erhebliche Frage danach noch nicht eingestellt, zum Beispiel 1%, gefordert zu Bauzwecken 2 à 3 Thlr. à Cr. — Im Blei gingen nur kleine Partien zum Consum um, loco 7 Thlr., spanisches Blei u. Co. 8% im Detail. — Zink war hier noch immer ganz ohne Geschäft, in Breslau blieben Preise auf vierwöchigem Stand, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 14 Sgr. gewöhnliche Marken 5% Thlr., loco 6 à 6 1/2 Thlr. à Cr. — Zinn unverändert, Banca 42 Thlr., englisches 40% Thlr. à Cr. — In Kohlen wollten hiesige Käufer noch nicht die Forderungen der englischen Grubenbesitzer zugestehen und sind Abchlüsse pr. Frühjahr nicht bekannt geworden.

+ Breslau, 24. Febr. [Börse.] Bei sehr animirter Haltung waren sämtliche Speculations-Papiere merklich höher. Österreich. Credit 95 1/2%. National-Anleihe 70 1/2%, Banknoten 87—87 1/2%. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 161 1/2—162 1/2%, Freiburger 133 1/2—133 1/2%, Roseler 63 bezahlt u. Geld, Neisse-Brieger 86—87, Oppeln-Tarnowiger 61 1/2%. Fonds wenig verändert.

Breslau, 24. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleefaat, rothe in sehr fester Haltung, ordinäre 9 1/2—10% Thlr., mittl. 12 1/2—14 Thlr., seine 14 1/2—16 Thlr., hochohne 16 1/2—17 Thlr. Kleefaat, weite ohne Aenderung, ordinäre 7 1/2—9 1/2 Thlr., mittl. 11 1/2—13 1/2 Thlr., seine 15 1/2—17 Thlr., hochohne 18 1/2—19 1/2 Thlr.

Rogggen (pr. 2000 Pf.) matt; gel. — Cr. pr. Februar und Februar-März 42 Thlr. Br., März-April 42 1/2 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 43 Thlr. Br., Mai-Juni 43 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 1 —

Hafer pr. Februar 21 Thlr. Br., April-Mai 21 1/2 Thlr. Gld.

Rüßel niedriger; gel. 50 Cr.; loco 15% Thlr. Br., pr. Februar 15 1/2

Thlr. bezahlt, Februar-März 15 Thlr. bezahlt, März-April 14% Thlr. bezahlt, April-Mai 14% — Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14% — Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14% Thlr. Br., September-Oktober 14 Thlr. Br.

Spiritus matter; gel. 3000 Quart; loco 13% Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 13% Thlr. Gld., März-April 13% Thlr. Gld., April-Mai 14 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni 14% Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 14% Thlr. bezahlt u. Br., Juli-August 15 Thlr. bezahlt und Gld. Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

** Breslau, 24. Febr. Die Communalbehörden der interessirten Kreise sollen wieder daran denken, das Eisenbahn-Projekt Guben-Posen durch eine Verbindungsbaahn zwischen Glogau und Liegnitz weiter auszudehnen. Es schwelen überhaupt verschiedne Verhandlungen mit dem Handelsministerium über diese Bahnlinie. Es ist danach eine Bahnlinie von Guben nach Grünberg mit einer Zweigbaahn nach Glogau, ferner eine direkte Linie von Guben nach Posen projektiert, und für beide Linien bereits vom Handelsministerium die Vorarbeiten genehmigt. Eben so soll auf der westlichen Seite von Guben oder Sorau aus eine Eisenbahn über Cottbus und Torgau nach Halle geführt werden. Wir haben uns bereits mehrfach darüber ausgesprochen, welcher großer Einfluß durch diese nähere Verbindung mit Mittel- und Westdeutschland für Schlesien werden muß.

+ Grünberg, 23. Februar. [Eisenbahn-Conferenz in Neusalz.] In Betreff des Eisenbahnyprojektes Guben-Grünberg-Glogau-Liegnitzland gestern im Saale des Wienerhofes zu Neusalz a. O. eine Conferenz statt, zur weiteren Beratung über die zur Ausführung des Unternehmens einzuschlagenden Maßregeln, wozu sich Vertreter aus allen Städten und Kreisen der bezeichneten Linie und sonstige Privaten von Distinction in großer Anzahl eingefunden hatten. Die Gesamtzahl der Anwesenden möchte sich auf 160—180 Personen belaufen, darunter die Vertreter des Fürsten Karolath-Beuthen, des Prinzen Karolath-Saabor und des Herzogs von Dino in Deutsch-Wartenberg. — Bürgermeister Göhler als Vertreter des Magistrats Grünberg, von dem die Einladungen zu der Conferenz ausgingen, waren, erstattete nach Eröffnung der Versammlung einen klar und verständlich gefassten Bericht über das, was bis jetzt in der Angelegenheit geschehen und worüber wir bereits früher an dieser Stelle kurze Mittheilung gemacht haben. Auf Vorschlag derselben wurde darauf Regierungs- und Land-Rath v. Selchow in Glogau zum Vorsitzenden der Versammlung und Bürgermeister Hoffmann in Neusalz zum Prototypführer ernannt, worauf Commerzienrat Förster von hier die einzelnen Propositionen den geslognen Beratungen unterbreitete, die zum größten Theile mit großer Eintracht gleichzeitig angenommen wurden. Die in der Haupstrecke gefassten Beschlüsse befragen folgendes: Bis dahin, wo die Actien-Gesellschaft in's Leben tritt, soll ein Comite gebildet werden, aus 30 Mitgliedern bestehend, und zusammenstellend, aus den Landräthen der 6 Kreise: Guben, Grünberg, Freistadt, Glogau, Liegnitz und Liegnitz, den Bürgermeistern der an der Bahnlinie liegenden 9 Städte: Guben, Grünberg, Deutsch-Wartenberg, Neusalz, Beuthen a. O., Glogau, Politz, Lüben und Liegnitz, und noch je einem Mitglied der 6 Kreise und 9 Städte, welche letztere von den Vertretern der Kreise und Städte gewählt werden sollen. Außerdem sollen um die Annahme der Ehrenmitgliedschaft des Comites angegangen werden: der Fürst Karolath-Beuthen, der Prinz Karolath-Saabor und der Herzog v. Dino. Dieses Comite soll die Aufgabe haben, die Ausführung des projektierten Unternehmens ungefährt in's Werk zu ziehen, zu welchem Zweck die Geschäftsführung wie zeither in den Händen des grünberger Magistrats belassen werden soll. Zweitdrittel sollen von diesem die Verhandlungen, betreffend die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens und Bewilligung der Babvermessungskosten durch die Kreise, soweit sie noch nicht zum günstigen Abschluß gelommen, fortgeführt, und nach diesem ohne Weiteres, und zwar zunächst mit der Zeichnung von Stamm-Actionen von 100,000 Thalern pro Meile durch in jedem Kreise zu bildende Commissionen vorgenommen werden. Die bereits eingeleiteten Schritte wegen Befahrung der Bahnstrecke durch eine der benachbarten Eisenbahn-Gesellschaften werden fortgesetzt. Als Hauptgrundsatze wird festgehalten, daß nach seiner jetzigen Projectirung beabsichtigte Unternehmen weder zu thieren, noch zu zerplünen, die oben bezeichnete Linie vielmehr als ein Ganges zu ersteilen, von der Hineinziehung der Stadt Kroppen in den Schienennetz aber Abstand zu nehmen, da dieselbe bis jetzt für das Unternehmen nicht das mindeste Interesse oder Opferwilligkeit gezeigt. Wenn nur irgend möglich, sollen alle Vorarbeiten zur Concessionss-Erlangung soweit beschleunigt werden, daß schon zum 1. September d. J. der erste Spatenstich erfolgen kann und die Fundamente zu den Bahnhöfen gebauten noch in diesem Herbst zur Legung kommen können. — Nach dem Schluß der Conferenz vereinigte ein heteres Mahl die versammelten Personen im großen Gasthause.

Vorträge und Vereine.

** Breslau, 24. Febr. [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen allgemeinen Versammlung hielt Dr. Thiel einen Vortrag über gewerbliche Fortbildungsschulen; er zeigte die zweimäßige Organisation und umfassende Wirksamkeit dieser Anstalten in anderen deutschen Staaten, und knüppte daran eine Reihe von Thesen, welche die Errichtung gleichartiger Schulen in unserer Provinz betreffen. Die Beratung der Thesen wurde einer späteren Versammlung vorbehalten.* — Hieraus machte Ingenieur Kayser

* Die Thesen hierzu lauten: 1) An jedem gewerbetreibenden Orte ist eine Lehrlingschule zu errichten. 2) Die Verpflichtung hierzu liegt dem Gemeindevorstand ob. 3) Die Kosten der Anstalt werden aufgebracht durch die Gemeinde, die Immunität, freiwillige Beiträge, Ueberbrüche der öffentlichen Sparassen etc. 4) Die Lehrlingschulen zerfallen in zwei Hauptstufen: einer nachbildung, zwangsweise, und einer fortbildung, freien. 5) Die Lehrlingschule eines Ortes steht unter der Spezialaufsicht eines Vorstandes, zu welchem Vertreter des Gemeindevorstandes und der Vorstande eines am Ort der Schule befindlichen Gewerbevereins als geborene Mitglieder gehören. 6) Die Vorstände der einzelnen Schulen finden ihren Sammelpunkt in dem Ausschuß, resp. der Schul-Kommission des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins. 7) Zu dieser Stelle gelangen die Wünsche und Anträge der Lokalvorstände hinsichtlich der Organisation der resp. Schulen, der Befriedigung örtlicher Bedürfnisse etc.; von dieser Stelle aus gehen die Anordnung der allgemeinen Normen der Schulen, Lehrplan, Lehrziel u. dgl. 8) Gemeinsame Beratungen der Lokalvorstände (etwa während der Gewerbtage) werden zu empfehlen sein. 9) Den Lehrern der resp. Anstalten, welche aus den Lehrern, den Handwerksmeistern, den Technikern etc. des Ortes gewählt werden können,

Mittheilung von einer interessanten Beobachtung, wie mit Hilfe der neulich vom Prof. Schwarz erörterten Coincidenz nach Vertheilung von Licht und Schatten ein Clavier zu stimmen sei. Auf eine Anfrage der jetzt häufig in Anwendung kommenden Planimeter gab Hauptm. Feller die Auskunft, daß eine genaue Erläuterung und Abbildung des Instruments im „Dinglerschen Journal“ enthalten ist. Ingenieur Kayser ging nun zur Klärung einiger allgemein interessanter Maschinen der londoner Industrie-Ausstellung über; dazu gehörten die amerikanischen Nähmaschinen, die statt der schwarzen Messer seilenartige Sägemesser haben, und das Modell einer amerikanischen Steinlospressmaschine, worin Feuersteine gleichwie Kaffeebohnen zermalmt werden. — Derselbe Redner bekannte sich zu einer im Kasen vorgefundenen Frage, welche die Vereinigung des Directoriums mit dem Vorstande des Vereins anregte. Prof. Dr. Schwarz bemerkte, daß Directorium habe sich für die Repräsentation des Vereins nach außen sehr nützlich erwiesen. Dr. Fiedler trug den Bericht der Fortbildungsschule vor, der in einem Gebirgsorte mit Unterstützung des Commercierraths Leonor Reichenheim segensreich wirkt. Ferner überreichte er Probe-Nummern des in Stuttgart erledigenden Blattes: „Gewerbe-Halle“, der Zieglerischen Buchhandlung eingesandt, und empfahl die Verbreitung dieses technischen Journals, von dem jedes sehr reichhaltige und mit hübschen Illustrationen ausgestattete

Mit diesen Mitteln sind 158 Vorschüsse und 48 Prolongationen von 2 bis 300 Thlr. im Gesamtbetrage von 17,438 Thlr. gewährt worden, welche der Kasse an Zinsen zu 10% 394 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. eintragen. Und da die Zinsen für die ausgenommenen Kapitalien, Ausgaben für die Anschaffung der Bücher &c. zu bestreiten waren, so blieben 125 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. als Reingewinn übrig, wovon 2% der Anwaltschaft der Genossenschaften 25% dem Kässer aufzulegen und der Rest zur Anschaffung eines feuerfesten Geldschrankes bestimmt wurden. Verlust hat der Verein nicht gehabt, und haben gerade Vorschussnehmer, bei denen eine Besorgniß obwaltet, ihre Vorschüsse vor dem Verfallstage zurückgezahlt. Ein Belag für die moralischen wohltätigen Folgen der Genossenschaften. Durch Besluß der Versammlung wurde der Zinsfuß auf 8% herabgesetzt.

Am 14. Februar beging unter Gewerbe-Verein sein achtes Stiftungsfest. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes entnehmen wir, daß der Verein außer 1 Ehren-144 wirkliche Mitglieder zählt. Im Laufe des Jahres konnten in den 21 gehaltenen Sitzungen 25 längere Vorträge und 21 Frage-Beantwortungen und eine Anzahl Referate und kürzere Mittheilungen entgegen genommen werden. Ferner wurde es möglich, den Wissenschaften 3 Vorträge und durch freudliche Vermittelung des Central-Vereins Dr. Fauher für 1 Vortrag zu gewinnen. Die im Laufe des Jahres veranstaltete Ausstellung enthielt gegen 300 von 136 hiesigen Fabrikanten und Gewerbetreibenden gefertigte Gegenstände der Kunst und des Gewerbeslebens, und wurde dieselbe während der 8 Tagen ihrer Dauer von über 1000 Personen besucht. Der Verein hält 13 Journale in 22 Exemplaren und besitzt eine reichhaltige, sorgfältig ausgewählte Bibliothek. Eben so ist der Stand der Kasse durchweg günstig. Der Vorstand besteht wiederum aus den Herren: Kranz, Dr. C. Websky, Ostwald, Blumenreich, J. Kauffmann, R. Kauffmann, Roth, Dr. Weiß, Gurlt und Mäter. Das Stiftungsfest verlief in heiterer Geselligkeit, gehoben durch interessante Reden und Toaste, scherhaft gesungene und gesprochene Gedichte und gut gewählte und ausgeführte Nebelbilder.

Breslau, 21. Febr. [Personalien.] Der Herr Fürstbischof hat den Actarius Circuli, Herrn Pfarrer Majunke in Lissa, zum Erzpriester des Archipr. St. Nicolai und den Pfarrer Herrn Hübner in Bobotz a. Böber zum Schulen-Insp. des Kr. Löwenberg I. Antheils und den Pfarr.-Adm. Herrn Strauß in Greiffenberg zum Schulen-Insp. des Kr. Löwenberg II. Antheils ernannt. — Pfarr.-Adm. Leop. Nierlich in Constadt als Pfarrer dafelbst. — Pfarr.-Adm. Joh. Gröhlich in Lehnitz als Pfarrer dafelbst. — Pfarrer Heinrich Napolea in Thule als Pfarr.-Adm. in Laband. — Kaplan Emil Hausdorf in Berlin als II. Kaplan nach Gräfslau. — Weltpriester Adalbert Schreyer in Brandenburg a. H. als II. Kaplan in Sagan. — Kaplan Franz Buhl in Bollenhain als II. Kaplan in Striegau. — Kaplan Neudecker in Striegau als Pfarr.-Adm. in Bollenhain. — Kreis-Bicar Wilh. Schneider in Gleiwitz als Pfarr.-Adm. in Lubekko.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 24. Februar. Die „Patrie“ eröffnete für verwundete Polen, deren Familien Opfer des Aufstandes geworden, eine Subskription. — Die „Opinion nationale“ theilt als

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Feistner.
Paul Ohnesorg. [1749]
Neustadt O.S., den 24. Februar 1863.

Leopold Kobrat.
Clara Kobrat, geb. Mühsam.
Neuvermählte. [2002]

Heut Früh wurde meine geliebte Frau Marie, geb. Conrad, glücklich von einem gefundenen Mädchen entbunden.

Twardawa, den 22. Februar 1863.
[1727] C. Vulst.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräulein Paula v. Heister mit Hrn. Kittmair. Lure v. Augenskierna in Halberstadt, Fr. Auguste v. Treslow mit Hrn. Leut. Benno v. Nobelsdorff-Brenkenhoff in Düsseldorf.

Geh. Verbindung: Hr. Hauptm. Gustav v. Petersdorff mit Fr. Marie Freiin von Ohlen und Adelerstein in Stettin.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Rechnungs-Rath Th. Nitsche in Berlin.

Todesfälle: Fräulein Johanna Ursula Schid in Berlin, Frau Therese Lamprecht geb. Meyer in Treuenbrietzen, Hr. Ober-Stabsarzt Dr. Barth in Paderborn, Hr. Ferd. Freiherr v. Maillot de la Treille in Bonn.

Geh. Verbindung: Hr. Carl Gebauer mit Fr. Bertha Drehler.

Geburten: Ein Sohn Hrn. W. Mardwald in Kunischütz, eine Tochter Hrn. W. Equari in Ratibor.

Todesfälle: Frau Oberbürgermeister Joachim Wilhelmine Elwanger geb. Kübel in Breslau, Fr. Registratur Simon Kuhlig das, Hr. Klempnerstr. C. W. Hennig das.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 25. Februar. Zum ersten Male: „Eine reiche Frau.“ Charakterbild in 3 Aufzügen, von der Verfasserin des Lustspiels: „Eine glänzende Partie.“ (Regie: Gustav v. Hildern, pensionirt, Hr. Höller, Valeria, Henriette, seine Tochter, Frau Flam, Weiß, Fr. Hoppé, Baron v. Richter, Hr. Weiß, Referendarius Dorow, Hr. Rohde, Waldemar Werner, Hr. Voillant, Marion, Fr. Weber, Franz, Hr. Richter, Charles, Hr. Lehmann, Jean, Hr. Schlegell, Ida, Fr. Dietlow.) Hierauf, zum ersten Male: „Bäder.“ Schwanz mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der liegenden Blätter von G. Belly. Musik arrangiert von A. Conradi. (Dresd., Hr. Weiß, Laura, seine Tochter, Fr. Weber, Quelle, Rechtsanwalt, Hr. Meinhold, Fedor, Hr. Rohde, Narciss, ein Kellner, Hr. Ney.) Donnerstag, 26. Februar. „Die Gesandtin.“ Oper in 3 Akten, nach Scribe und Saint Georges von Fr. v. Lichtenstein. Musik von Auber.

Handw.-Verein. Versammlung am Maskenschw. heut Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Café restaurant. [1739]

Botanische Section.

Donnerstag, den 26. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Prof. Dr. Koerber über Gonidien, der Secretair über die Algen des Mittelmeers. [1736]

Seiffert's Hôtel.

Heute Mittwoch: Grosses Concert von der Kapelle der Herren König und Wenzel. Anfang 7 Uhr. [2011]

Unseren geschätzten Kunden die ergebene Nachricht, daß unser bisheriger Commiss Herr Joseph Neinelt seit heute in seinem Geschäft nicht mehr thätig ist.

Breslau, den 24. Februar 1863.

J. Poppelauer & Co., Papierhandlung. [1745]

Musikalisch für Clavierspieler.

Prospect und Statuten meines Instituts für Ensemblepiel werden in sämtlichen hiesigen Musikalien-Händlungen gratis ausgegeben. [1747]

Gehalt vorläufig 350 Thlr. Orlau, den 23. Februar 1863.

Der Magistrat.

R. Felsch.

Musikalisch für Clavierspieler.

Prospect und Statuten meines Instituts für Ensemblepiel werden in sämtlichen hiesigen Musikalien-Händlungen gratis ausgegeben. [1747]

G. Felsch.

Höhere Handels-Lehranstalt.

Am 14. April d. J. findet die Eröffnung der Lehrkurse an der von dem hohen Ministerium und von der königlichen Regierung concessionirten Handels-Lehr-Anstalt unter meiner Direction hier statt. — Indem ich dies zur Kenntnis bringe, erbitte ich mir die Anmeldungen von Bürglingen für den höheren Cursus, sowie von Handels-Lehrkuren für die Lehrlingsabteilung in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr, große Feldgasse Nr. 8a. Breslau, im Februar 1863.

Dr. Steinhaus.

Eau Athénienne.

Zur Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Conservirung der Haare, die fl. 7½ Sgr.

S. G. Schwarz, Orlauerstraße 21.

[1610]

Vorsingerücht mit Preußen verweigere die Annahme der Vorstellungen, mit denen Salleyrand betraut sei. Eine Person für die Polen ist dem Senate eingereicht worden.

[Angekommen 10 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

Berlin, 24. Februar. Die Zeidler'sche Correspondenz meldet:

Bei hier wohnenden Polen sind heute von der Polizei dreihundert Handgranaten in Beschlag genommen worden. Die betreffenden Personen sind verhaftet, die Untersuchung ist

Mittags der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

[Angekommen 7 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

Brüssel, 23. Februar. Die Kronprinzessin von Preußen hat mit ihrem Gefolge gestern früh Brüssel verlassen, um sich nach England zu begeben.

Newyork, 8. Februar. Der „Newyork-Herald“ sagt, der General Mac

Clellan werde nächstens berufen werden, den Oberbefehl über das Potomac-Heer wieder zu übernehmen. Man erwartet von Bidsburg vor der Bev

igung des Kanals, der den Wasserlauf vor dieser Stadt verändern soll,

nichts Wichtiges.

Abend - Post.

Breslau, 24. Februar. Der regelmäßige Verkehr auf der

Warschau-Kattowitz-Eisenbahn scheint noch immer nicht hergestellt zu

sein. Eine Nachmittags hier eingegangene telegraphische Depesche be

sagt, daß der Personenzug aus Warschau abermals in Kattowitz den

Anschluß an den wiener Schnellzug nicht erreicht habe, weshalb die

polnische Post bei diesem Zuge ausbleiben wird.

Berlin, 23. Februar. Die polizeiliche Beschlagnahme der gestrigen

Morgenausgabe der „B. B. 3.“ ist heute von der königl. Staats-

anwaltschaft wieder aufgehoben worden.

Paris, 22. Februar. Der hiesige preußische Botschafter, Herr

v. d. Goltz, hat gestern dem Minister des Auswärtigen einen Besuch

gemacht und ihm den Wunsch ausgedrückt, den Kaiser zu sehen. Er

soll von demselben empfangen worden sein. Jedemfalls hat der

Botschafter den Auftrag gehabt, den Kaiser für die zwischen Preußen

und Russland abgeschlossene Uebereinkunft günstiger zu stimmen, doch

bis jetzt verlaufen ist im Publikum noch nichts darüber, ob ihm das ge

lungen ist. — Es verdient Erwähnung, daß auch eine Art von offi-

zieller Unterhandlung zwischen Paris und Petersburg im Gange sein

soll, um sich wo möglich über die polnische Frage zu verständigen. —

Herr v. d. Goltz soll sehr überrascht und empfindlich gewesen sein, als

er von dem Herrn Drouyn de Lhuys vernahm, Graf Rechberg habe

erklärt, die preußisch-russische Uebereinkunft sei geeignet, einen allgemei-

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 24. Februar. Die „Patrie“ eröffnete für verwun-

dete Polen, deren Familien Opfer des Aufstandes geworden, eine Subskription. — Die „Opinion nationale“ theilt als

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Feistner.
Paul Ohnesorg. [1749]

Neustadt O.S., den 24. Februar 1863.

Leopold Kobrat.
Clara Kobrat, geb. Mühsam.
Neuvermählte. [2002]

Heut Früh wurde meine geliebte Frau Marie, geb. Conrad, glücklich von einem

gefundenen Mädchen entbunden.

Twardawa, den 22. Februar 1863.
[1727] C. Vulst.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Paula v. Heister mit Hrn. Kittmair.

Lure v. Augenskierna in Halberstadt, Fr. Auguste v. Treslow mit Hrn. Leut. Benno v. Nobelsdorff-Brenkenhoff in Düsseldorf.

Geh. Verbindung: Hr. Hauptm. Gustav v. Petersdorff mit Fr. Marie Freiin von Ohlen und Adelerstein in Stettin.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Rechnungs-Rath Th. Nitsche in Berlin.

Todesfälle: Fräulein Johanna Ursula Schid in Berlin, Frau Therese Lamprecht geb. Meyer in Treuenbrietzen, Hr. Ober-Stabsarzt Dr. Barth in Paderborn, Hr. Ferd. Freiherr v. Maillot de la Treille in Bonn.

Geh. Verbindung: Hr. Carl Gebauer mit Fr. Bertha Drehler.

Geburten: Ein Sohn Hrn. W. Mardwald in Kunischütz, eine Tochter Hrn. W. Equari in Ratibor.

Todesfälle: Frau Oberbürgermeister Joachim Wilhelmine Elwanger geb. Kübel in Breslau, Fr. Registratur Simon Kuhlig das, Hr. Klempnerstr. C. W. Hennig das.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 25. Februar. Zum ersten Male: „Eine reiche Frau.“

Charakterbild in 3 Aufzügen, von der Verfasserin des Lustspiels: „Eine glänzende Partie.“ (Regie: Gustav v. Hildern, pensionirt, Hr. Höller, Valeria, Henriette, seine Tochter, Frau Flam, Weiß, Fr. Hoppé, Baron v. Richter, Hr. Weiß, Referendarius Dorow, Hr. Rohde, Waldemar Werner, Hr. Voillant, Marion, Fr. Weber, Franz, Hr. Richter, Charles, Hr. Lehmann, Jean, Hr. Schlegell, Ida, Fr. Dietlow.) Hierauf, zum ersten Male: „Bäder.“

Schwanz mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der liegenden Blätter von G. Belly. Musik arrangiert von A. Conradi. (Dresd., Hr. Weiß, Laura, seine Tochter, Fr. Weber, Quelle, Rechtsanwalt, Hr. Meinhold, Fedor, Hr. Rohde, Narciss, ein Kellner, Hr. Ney.)

Donnerstag, 26. Februar. „Die Gesandtin.“

Oper in 3 Akten, nach Scribe und Saint Georges von Fr. v. Lichtenstein. Musik von Auber.

Handw.-Verein. Versammlung am Maskenschw. heut Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Café restaurant. [1739]

Botanische Section.

Donnerstag, den 26. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Prof. Dr. Koerber über Gonidien, der Secretair über die Algen des Mittelmeers. [1736]

Seiffert's Hôtel.

Heute Mittwoch: Grosses Concert von der Kapelle der Herren König und Wenzel. Anfang 7 Uhr. [2011]

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung

J. Bruck, Nikolaitrake 5, vom Ringe rechts. [1680]

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmann Franz Thamm — in Firma Joseph Thamm jun. — zu Lande eröffnete fünf männliche Konkurs ist durch Aukt. beendet. Habschwert, den 20. Februar 1863. Königl. Kreis-Gericht. Erste Abth. [1729]

Bekanntmachung.

Die Herrschaft Groß-Chalupia, belegen im Kreise Sieradz, Gouvernement Warsaw, 3 Meilen von der preuß. Grenze, eine Meile von Sieradz und zwei Werke von der durch die Fabrikstädt führenden Kaliß-Warschauer Chaussee, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Herrschaft incl. Waldungen hat einen Flächenraum von 180 Hufen Neu-Warschauer oder 11,880 Morgen preußisch Maach, außerdem eine Brennerei, Stärkefabrik, Dölmühle, fünf Wassermühlen, über 3000 Stück Schafe, 850 Lämmer, 52 Ackerpferde, 39 Pferden, 100 Zugochsen und jegliches zum Wirtschaftsbetriebe nötiges Inventarium. Der Kaufpreis ist 220,000 Thlr. Die näheren Bevölkerungen sind am Dritte und bei Herrn J. G. Peschke, Hotel de Berlin zu Kaliß, zu erfragen.

Waldsamen-Offerte.

Waldsamen à Ctnr. 66 Thlr. 20 Sgr., im Einzelverkauf pr. Pf. 22 Sgr., Sichtbündeln à Ctnr. 10 Thlr., im Einzelverkauf pr. Pf. 3½ Sgr., Weizenkernsamen pr. Pf. 7½ Sgr.

von eigener Erde mit Garantie der Keimfähigkeit, wird loco Samendarre Boszowska, an der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn gelegen, zum Verkauf gestellt, und sind frankte Bestellungen an Post-Inspector Krause in Gr. Stanislaw bei Jawadzky zu richten. [1415] Jawadzky, den 13. Februar 1863.

Die Forstdirection der Minerva.

Bezugnehmend auf die Anzeige der Mitglieder meiner früheren Kapelle in Nr. 87 dieser Zeitung, beehe ich mich meinen hochgeehrten Gönnern und Geschäftsfreunden hiermit ergeben zu anzeigen, daß ich eine neue Kapelle, die in ca. 3 Wochen völlig konstituiert sein wird, bilde und bereits mehrere tüchtige Musiker engagirt habe. Für das mir seit 14 Jahren in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen höchst dankend, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin in gleicher Weise zu Theil werden zu lassen; — dasselbe möglichst zu recht fertigen, wird mein stetes Bestreben sein. Hochachtungsvoll zeichne ergebenst [1723] E. Poltmann.

Langenbielau, den 22. Februar 1863.

(Zur Benachrichtigung.)
Da an uns wiederholentlich Aufträge ergangen sind, ob in unsere Töchterschule auch jüngere Mädchen aufgenommen werden, so erlauben wir uns zu erwiedern, dass Schülerinnen jeden Alters (von 6 Jahren an) in derselben Aufnahme finden. Bis zum 1. April können neue Schülerinnen angemeldet werden. Breslau (Albrechtstr. Nr. 16). [1718] Chr. G. Scholz und Frau.

Wegen meinem Abgang in Kürze nach Berlin, dauert der Ausverkauf meiner noch vorhandenen Flügel u. Pianino — neue u. gebrauchte — nur noch einige Wochen. [1730] Liegnitz, im Febr. 1863.

Franz Seiler jr., Ring 11.

5000 Thaler
sind ungetheilt auf ländliche Grundstücke gegen sichere Hypothek, mehrere Jahre unkündbar, sofort auszuleihen. Frankte Adressen unter O. St. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1724]

für Gutsbesitzer.
Ein Deconon (Westfale), 33 Jahr alt, verheirathet, ohne Familie, welchem die besten Zeugnisse über Treue, Qualifikation u. Fleiß zur Seite stehen, sucht eine Stelle als Administratör oder Rentmeister. Der selbe ist mehrere Jahre auf den größten Gütern Westfalen thätig gewesen, und besitzt viele Kenntnisse in der Schäferei. Der Antritt kann auf Verlangen erfolgen. Frankte Adressen unter S. G. 24 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1723]

Waterclosets,
in Commoden, Stuhl- und Kastenfacons, empfiehlt billigst: [1666] W. Vogt, Klempnermeister, Schweidnitzer- und Altstädtstr. Nr. 1.

für Destillateure und Spritfabriken: ten empfiehlt billigst gut geglättete Staubb- und Cylinderrohren die Fabrik von G. Reichert in Berlin, Planufer 3.

Gasthaus-Berkauf.
Ein ganz neu gebautes Gasthaus mit Regelbahn und Billard, nebst einem schönen Obst- und Gemüsegarten, bei einem der belebtesten Hüttenwerke Ober-Schlesiens, ist für den Preis von 2800 Thalern, mit geringer Anzahlung, sofort zu verkaufen. Adressen unter H. T. werden an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [1728]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht [1291] Niemerzeile Nr. 9.

Herrnen- und Damenkleider! Bettan, Wäsche z. lauft Marianne Berger, Goldene-Radegasse 1, 2 Th. [2004]

Bei Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau, ist zu haben:
Um die Sprache des Herzens zu Gemüth und Seele zu führen, ist das für Liebende ausgezeichnete Buch erschienen:

Briefsteller für Liebende
beiderlei Geschlechts. — Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 20 Polterabendscherzen und Hochzeitsgedichten.

Von G. Wartenstein. Fünftes verb. Auflage. Preis 15 Sgr. Dieses schöne Buch gibt Anleitung, sich geliebten Personen mit Rücksicht, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzuteilen. [1737]

Ich benachrichtige hierdurch meine werten Geschäftsfreunde und geehrten Kunden, daß mit dem heutigen Tage die Firma Naschow u. Krotoschiner erlischt, ich hier selbst ein [2008]

Leinwand-, Wäsche- & Schnittwaren-Geschäft
für alleinige Rechnung unter der Firma

L. H. Krotoschiner

errichte und mir erlauben werde, über das Nächste meines Etablissements noch besondere Mittheilung zu machen.

Breslau, den 21. Februar 1863. **L. H. Krotoschiner.**

Hiermit beehe ich mich ergeben zu anzeigen, daß ich am hiesigen Platze in meinem in der Bahnhofstraße Nr. 15 (zum Hermannshof) gelegenen Hause ein

Agentur- und landwirthschaftliches Produkten-Geschäft

errichtet habe. — Ganz besonders werde ich meine Thätigkeit auf Vermittelung zum Verkauf von Cerealen hinwenden. [1929]

Um geneigte Aufträge bittend und die prompteste Ausführung ausdrücklich empfiehlt sich ergebenst.

Breslau, den 20. Februar 1863. **Theodor Guth, Bahnhofstr. 15.**

Hiermit beehe ich mich ergeben zu anzeigen, daß ich am hiesigen Platze in meinem in der Bahnhofstraße Nr. 15 (zum Hermannshof) gelegenen Hause ein Agentur- und landwirthschaftliches Produkten-Geschäft errichtet habe. — Ganz besonders werde ich meine Thätigkeit auf Vermittelung zum Verkauf von Cerealen hinwenden.

Um geneigte Aufträge bittend und die prompteste Ausführung ausdrücklich empfiehlt sich ergebenst.

Breslau, den 20. Februar 1863. **Theodor Guth, Bahnhofstr. 15.**

Mein Preisverzeichniß über Samenreien ist Sonntag den 22. Februar in Nr. 89 dieser Zeitung inserirt worden, und empfiehlt ich dasselbe einer gütigen Berücksichtigung. Wie bisher, wie es auch ferner mein Bestreben sein, durch in jeder Hinsicht vorzügliche Waren und prompte Bedienung mir eine bleibende Kundenschaft zu sichern.

Die Preise sind möglichst niedrig gestellt, und bringe ich außerdem bei Bestellungen von über 50 Thlr. 6 pCt., von über 100 Thlr. 8 pCt. vom Rechnungsbetrag als Rabatt für en gros Beziehung in Abrechnung. [1693]

Georg Pohl in Breslau,
Elisabet-(Luchhaus-) Straße Nr. 7.

Zum Interesse der Herren Landwirthe

und da es uns nicht gleichgültig sein kann, wenn das Vertrauen, welches sich reele künstliche Düngerprodukte erworben haben, durch verschärfte Fabrikate geschädigt wird, finden wir zu der Mittheilung veranlaßt, daß uns in neuerer Zeit Knochenmehlsorten vorgekommen sind, welche bei genauer Untersuchung eine Verfälschung mit Guano, welche ic. nicht verleugnen lassen und ebenso kommen Guano-Sorten von äußerst geringer Qualität jetzt wieder an den Markt, die mitunter nicht 4 % Sticke nachweisen. Die Herren Landwirthe dürfen daher jedenfalls gut thun, beim Ankauf ihres Bedarfes mit der nötigen Vorsicht zu Werke zu gehen.

Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

[1732] **Opitz & Co.**

Neue Sultan-Rosinen

ohne Körner, à 8½ Sgr. d. Pf. Original-Schachteln zum Wiederverkauf billigst, so wie neue zanthische Corinthen u. Cibeben hat billigst abzulassen: [1740]

Gotthold Eliason, Neuschöfstraße 63.

Die erste Sendung Bratheringe von jüngst frisch gefangenen Frühlingsheringen, auch geräucherte Goldfische sind angekommen und mehrere Sorten auf Lager bei A. Neukirch, Nikolaistraße Nr. 71. [2003]

A. Neukirch, Nikolaistraße Nr. 71.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt leichter bei den besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant: [753]

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chausse.

Es wird beabsichtigt, die Parterre-Vokalitäten Junkernstraße Nr. 12, anstoßend goldenen Löwen, Schweidnitzerstraße, fünf Fenster nach der Straße und vier nach dem Hofe, zu Johannisk oder Michaelis d. S. anderweitig, im Ganzen oder getheilt, durch Einrichtung von offenen Läden mit Schaufenstern zu vermieten.

Näheres im Comptoir. [1986]

Schönen Koringa-Bruch-Reis,

16 Pf. für 1 Thlr. der Centner 5% Thlr., großblättriger Aracan-Reis, 13 Pfund für 1 Thlr., den Ctnr. 7½ Thlr. empfiehlt: Gotthold Eliason.

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art empfiehlt:

C. B. Dietrich,

Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2.

Overhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Stoffen en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhnl. u. Wäschefabrik von S. Gräßer, vom C. B. Fabian, Ring 4. [1967]

Auf echt amerik. Pferdezahn-Mais leichter Größe nehmen für Herren J. P. Woppe u. Co. in Berlin Aufträge entgegen: Gebäu der Staats, Breslau, Karlstraße Nr. 28. [1060]

Neuen Isländischen Blasfisch, sowie Holländische, Schotten-, Berger u. Adler-Küsten-Heringe empfiehlt:

[1738] **Carl Dr. Reitsch,**

Breslau, Kupferschmiedestrasse 25, (Ecke der Stockgasse.)

Große beste türk. geb. Pfauen,

die 5 Pf. für 12 Sgr., 10 Pf. für 22½ Sgr., bei Centner-Abschaffung bedeutend billiger, [1741]

beste ung. süße Pfauen,

à 1½ Sgr. das Pfund, der Cr. für 5 Thlr. bei Gotthold Eliason.

Presshese

von starker Triebkraft, weiß, trocken, haltbar empfiehlt **täglich frisch**, die Presshesefabrik und Dampf-Kornbrennerei von H. Böll, Breslau, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt. [1628]

Ein junger Mann, gelernter Materialist, auch in der Distillation und Eisengießerei nicht unerfahren, sucht unter befreiden Anträgen womöglich bald anderweitiges Engagement. Gefällige Offeranten beliebe man unter B. S. 100 in die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden. [1997]

Eine herrschaftliche Wohnung auf dem Lande, reizend gelegen, mit Gartenbenutzung und Stallung, von Ostern ab. vogl. zu vermieten. Näheres i. d. Expedition der Schles. Zeitung u. Adr. L. R. [2000]

Eine Wohnung ist vom 1. März ab für 30 Thlr. Oderstraße 18 zu beziehen. [2001]

Zu vermieten ein Quartier mit drei Zimmern, Alloven, Küche und Zubehör, Langegasse Nr. 7 par terre. [1941]

Platz am Central-Bahnhof bald oder zu Ostern zu beziehen der erste Stock, 10 Zimmer nebst Küche und Waschsalz, auch getheilt. [1944]

Zu vermieten und sofort, resp. Termin Ostern 1863 zu beziehen: [1654]

1) Alte Taschenstraße Nr. 6, in der dritten Etage sofort eine Wohnung, bestehend aus drei tapetenierten Zimmern nebst Küche und Bodengelaß;

2) Albrechtsstraße Nr. 13, ein großer Milch- und Kaffeeplatte, sofort;

3) Scheitingerstraße Nr. 16: a) im Souterrain in einem Verkaufsstube nebst Stube und Kabinett; b) im Hochparterre, sofort, eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett und Küche; c) in der ersten Etage zwei Wohnungen, jede aus zwei Stuben, Kabinett und Küche bestehend, die eine Wohnung sofort; d) in der zweiten Etage, sofort, eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinett und Küche und Bodengelaß; e) in der dritten Etage, sofort, zwei Wohnungen, jede aus Stube, Kabinett, Küche und Bodengelaß bestehend;

4) Ufergasse Nr. 20: a) im ersten Stock eine Stube für 26 Thlr.; b) im zweiten Stock eine Wohnung, aus Stube, Alloven und Küche bestehend, für 36 Thlr.; c) im dritten Stock eine Stube für 24 Thlr.; d) im vierten Stock eine Stube für 16 Thlr.; e) ebendieselbst eine Stube nebst Küche für 24 Thlr.

Administrator Küche, Altböhrerstraße Nr. 45.

Lotterie-Losse versendet Tutor, Klosterstraße 37 in Berlin, die nächste Klasse ohne jeden Nutzen. [1851]

König's Hôtel, 33 Albrechtsstraße Nr. 22, 33 empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 24. Febr. 1863.

seine, mittle, ord. Waare.

Weizen, weißer 76—80 74 68—72 Sgr.

dito gelber 75—76 73 67—70 "

Roggan... 53—54 52 50—51 "

Gerste... 42—43 40 37—39 "

Hafer... 27—28 26 22—24 "

Erbsen... 50—52 47 42—45 "

<p